Mit allerhöchster Bewilligung.



Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

No. 47. Sonnabend den 23 Februar 1833.

Inland.

Der Justiz-Kommissarius von Höwel ist seinem Wunsche gemäß von Tapiau an das Land- und Stadtgericht zu Rastenburg zurückversetzt worden.

Rußland.

Petersburg, vom 9. Febr. Ihre Majestät die Kaiserin haben die Dedikation der Russischen Erzählungen von W. Karlhoff wohlwollend entgegengenommen und dem Verfasser einen Brillant-Ring zukommen lassen. — Das Journal des Ministeriums des Innern enthält eine Uebersicht über die Griechischen Klöster, welche Rußland im Jahre 1831 zählte. Es geht daraus hervor, daß damals 350 Mönchs-Klöster, worin sich 5330 Mönche von allen Orden befanden, und 98 Nonnen-Klöster mit 4162 Nonnen vorhanden waren. Die Unterhaltung der Mönchs-Klöster kostet der Krone jährlich 515,349 Rubel und die der Nonnen-Klöster 99,517 Rubel. Nur für 3 Klöster zweiten Ranges, nämlich für die Griechischen Klöster zu Taganrog, Kieff und Moskau, hatte die Regierung nicht zu sorgen. Das erste derselben ward im Jahr 1813 von dem Hofrath Warwazi gegründet und hängt von dem heiligen Grabe zu Jerusalem ab; die Zinsen eines von dem Stifter deponirten Kapitals von 60,000 Rubel dienen zur Erhaltung desselben; der Archimandrit und die Mönche dieses Klosters werden alle 5 Jahre von dem Patriarchen zu Jerusalem neu gewählt. Die beiden anderen Klöster gehören kraft Stiftungs-Urkunden aus den Jahren 1669 und 1777 dem Kloster Iwerski auf dem Berge Athos zu, welches alle 5 Jahre Archimandriten und Mönche in dieselben sendet. In diesen drei Klöstern befinden sich gar keine Russische Mönche.

Polen.

Warschau, vom 15. Februar. Der General-Direktor der Regierungs-Kommission der Finanzen, Staats-Rath Fuhrmann, ist vorgestern von hier nach St. Petersburg abgereist; er wird nach Verlauf eines Monats wieder hier zurück erwartet. Einstweilen vertritt der Präsident der General-Direktion des Landschaftlichen Kredit-Vereins, Staats-Rath Morawski, seine Stelle. — Die Wojewodschafts-Kommission von Masovien bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß auf Allerhöchsten Befehl die herabgesetzten Zölle auf Hornvieh und Pferde, die aus dem Auslande nach dem Königreich Polen eingeführt werden, noch bis Ende des Jahres 1833 bestehen bleiben sollen.

Frankreich.

Pairskammer. Sitzung vom 11. Februar. Der Marschall Gerard und General Haro leisten den Eid. General Guilleminot spricht die Todtenrede für den verstorbenen General Belliard. Baron Mounier trägt in einem Bericht auf die Annahme des Gesetzes über das Frachtfuhrwesen an. — Hierauf Bittschriftenbericht, ohne Interesse.

Deputirtenkammer. Sitzung vom 11. Februar. Herr Parant entwickelte seinen Vorschlag hinsichtlich der Abschaffung der Majorate. Die Kammer beschließt, denselben in nähere Erwägung zu ziehen. - Herr von Portalis liest den (gestern erwähnten) Vorschlag in Betreff der Ehen. Die Kammer beschließt die nähere Erwägung zuzulassen. Hierauf Diskussion des Rechnungsgesetzes von 1830. Herr Laffitte besteigt in großer Bewegung die Tribüne. Tiefe Stille. Meine Herren, Ich bin nicht gesonnen, den Bericht der Kommission über das Rechnungsgesetz von 1830 anzugreifen, in so fern er mich persönlich betrifft. Ich werde sogar den Folgerungen, welche das Uebelwollen daraus entnehmen könnte, da meine Absichten in der That schlimmer dargestellt sind als meine Handlungen, wenig Aufmerksamkeit schenken. Denn ich habe stärkere Prüfungen bestanden, ohne etwas in der Achtung der Besseren zu verlieren und ich bin völlig überzeugt, daß die Zeiten der Art sind, wo man Resignation lernen kann. Ich habe volles Zutrauen zu der Gerechtigkeit meiner Mitbürger. Herr Laurence: Sie dürfen ganz ruhig seyn. Herr Laffitte: Allein es sind andere Interessen verletzt worden, und somit erhebe ich mich nicht, um für mich allein zu sprechen. Ich bin in den Augen der Kommission, m. H., in Betreff zweier Zahlungen schuldig. Die eine betrifft 3 Millionen Fr., für welche kein Beweis der Interessenzahlung vorhanden seyn soll, und die andere 5 Millionen, wo das Kapital in Frage ist. Was den ersten Punkt anlangt, so wird ein Wort hinreichen. Durch eine Königl. Ordonnanz vom 1. November 1830, vom Baron Louis unterzeichnet, sollten die drei Millionen Fr. in Ansehung der sehr schlimmen Verhältnisse des Handels, auf

meine Ordres, aus dem Schatz gezahlt werden. Als ich Minister wurde, habe ich diese 3 Millionen am 24. März 1830 nicht auf meine eigenen, sondern auf die Quittungen des wirklichen Schuldners gezahlt. Diese drei Millionen sind am 24. Februar dem Schatz zurückgezahlt worden. Erst seit einigen Tagen habe ich erfahren, daß die Interessen im Rückstande sind, und habe dieselben am 4ten d. M. aus meinen Mitteln, ohne Sorge um meinen Recours zu haben, gezahlt. (Allgemeine Bewegung.) Was die fünf Millionen anlangt, so hängen diese mit der Haytischen Angelegenheit streng zusammen, und erfordern eine sehr weitläuftige Auseinandersetzung, womit ich Ihre Geduld ermüden muß. Der Redner setzt nun das Verhältniß dieser Schuld ausführlich auseinander, und sucht zu zeigen, daß die Kommission bei den in ihrem Bericht abgestatteten Ansichten von einem falschen Gesichtspunkte ausgegangen sey, und daß er, Herr Laffitte, ganz im Sinne des früher eingeschlagenen und approbirten Systems gehandelt habe. Bis so weit, fährt der Redner fort, ist nur mein Vermögen angegriffen worden; jetzt wird aber auch meine Ehre angetastet. Meine Antwort ist sehr einfach. Die Imputationen auf die ich anspiele, gehn von Personen aus, welche die Zahlungen als einen reinen Vorschuß von Seiten des Schatzes betrachten, da es doch in der That ein Vorschuß war, um uns von einer Garantie frei zu machen; und man wird finden, daß alle Operationen dabei durchaus regelmäßig stattgefunden haben. Die Absurdität der Voraussetzung, daß Verhandlungen verheimlicht werden sollten, die etwa dreißig Banquierhäusern, 86 General-Einnehmern und 250 Clerks bekannt waren, ist zu groß um sie nur zu erwähnen. Indessen beklage ich mich nicht über den Bericht der Kommission, deren Pflicht es ist, die öffentlichen Interessen wahrzunehmen. Ich habe sogar einige Freunde in der Kommission, doch der Berichterstatter spricht im Namen des Ganzen. Ich darf behaupten, daß die Sache nicht aus dem richtigen Gesichtspunkt betrachtet worden ist. Meine Redlichkeit, hoffe ich, wird Niemand in Zweifel ziehn. Im Jahre 1814 vertraute Ludwig XVIII. mir sein Vermögen an! im Jahre 1814 ernannte mich Napoleon zum Vollstrecker seines Testaments und vertraute mir die Fonds ohne Quittung an. Im Jahre 1819 wählte mich die Regierung zum Schiedsrichter und ich machte vergeblich bemerkbar, daß mein Interesse dem der Regierung zuwider laufe: Eine Ursache mehr für uns, Sie zu wählen, antwortete mir der damalige Präsident des Konseils, und die Sache wurde friedlich geschlichtet. Unter Ludwig XVIII, unter Napoleon, und Karl X. galt ich für einen Mann von Ehre; soll ich es unter Ludwig Philipp nicht mehr? Sprechen Sie mein Urtheil! Der Zweifel darf über meinem Haupte nicht schweben. Verwerfen Sie das Amendement Ihrer Kommission oder stellen Sie mich vor die Pairskammer. (Lauter Beifall, zwischen welchem sich jedoch ein scharfes Pfeifen von einer der Tribünen zur Rechten vernehmen läßt.) Der Berichterstatter, Herr Passy, erwiedert: Die Redlichkeit des Herrn Laffitte in Zweifel zu ziehen, ist uns nie in den Sinn gekommen. Was die Interessen der drei Millionen betrifft, so sind sie erst am 4. Februar gezahlt worden, die Kommission konnte also nicht umhin zu rügen, daß sie bis zur Zeit ihres Berichts nicht gezahlt waren, was sie in den mildesten Ausdrücken gethan hat. Was endlich die Haytische Anleihe anlangt, so müssen wir dabei bemerken, daß sowohl die Garantie des Herrn von Villele als die Zahlung durch Herrn Laffitte nicht gesetzlich gerechtfertigt ist. Die übrige Discussion war von geringerem Interesse.

Paris, vom 11. Februar. Der ehemalige Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Sebastiani, ist aus Rom hierher zurückgekehrt.

Auf Befehl des Erzbischofs ist in sämmtlichen hiesigen Kirchen gestern von der Kanzel angezeigt worden, daß die Monstranz in den drei letzten Tagen des Karnevals nicht ausgestellt seyn werde, wie dies früher Sitte gewesen. — Der Revue de Paris zufolge, ist in den hiesigen Salons von der nahe bevorstehenden Verheirathung eines der jetzigen Minister die Rede, die ihm nicht weniger denn 100,000 Fr. jährlicher Rente bringen würde. — Der General-Major Hulot-d'Osery, welcher Ansprüche auf die Beförderung zum General-Lieutenant zu haben glaubte, und sich, da sie nicht erfolgte, von dem Kriegs-Minister zurückgesetzt fühlte, hat kürzlich den sonderbaren Ausweg gewählt, dessen Sohn zum Zweikampfe herauszufordern, um sich für das ihm nach seiner Meinung vom Vater zugefügte Unrecht zu rächen. Der Sohn, der den General früher gar nicht kannte und ihm nie eine Beleidigung zufügte, hat aber die mündlich und schriftlich an ihn ergangene Herausforderung zurückgewiesen. Der Temps bemerkt über diese Angelegenheit Folgendes: „Hat der General Hulot wirklich keinen andern Grund zur Beschwerde, als den oben angegebenen, so hat der Sohn des Kriegs-Ministers wohl daran gethan, eine Genugthuung zu verweigern, zu welcher er in keiner Beziehung verpflichtet ist, wie beleidigend auch die Ausdrücke gewesen seyn mögen, in denen jene Genugthuung verlangt worden ist. Würde es als Prinzip aufgestellt, daß der Sohn eines Ministers mit dem Degen in der Faust für die Handlungen seines Vaters Rede stehen müsse, so hieße das wahrlich, die ministerielle Verantwortlichkeit zu weit ausdehnen."

Paris, vom 12. Febr. Der Graf von Sebastiani hatte unmittelbar nach seiner Rückkehr aus Rom eine lange Audienz beim Könige. Gestern überreichte der Königl. Bayerische Gesandte, Baron von Pfeffel, dem Könige ein Schreiben seines Souveräns, worin dieser die glückliche Entbindung seiner Schwester, der Prinzessin Louise, Gemahlin des Herzogs Maximilian von Bayern, anzeigt.

Der Erzbischof von Besancon, Kardinal Rohan, ist am 8ten d. M. in dem Alter von 45 Jahren an einem hitzigen Nervenfieber, welches er sich durch Halten einer Predigt im Freien zugezogen, mit Tode abgegangen. Auch meldet man den in Florenz erfolgten Tod der Fürstin von Ligne. — In der letzten Sitzung der Akademie der politischen und moralischen Wissenschaften hat Herr Dupin Lord Brougham zur Wahl als auswärtiges Mitglied vorgeschlagen. — In Bezug auf das von der Revue de Paris gemeldete Gerücht von der reichen Heirath, welche einer der Minister zu schließen im Betreff stehe, bemerkt ein Blatt, daß damit nur der Vice-Admiral von Rigny oder Herr Thiers gemeint seyn könnten, indem sämmtliche übrige Minister bereits verheirathet seyen. — Der Assisenhof von Bordeaux hat den Verfasser einer im Journal de la Guyenne enthaltenen Protestation gegen die Gefangenhaltung der Herzogin von Berry, Schiffs-Capitain Petit, wegen Aufreizung zu Haß und Verachtung gegen die Regierung zu zweimonatlichem Gefängniß und einer Geldstrafe von 300 Fr. verurtheilt. Der Redakteur dieses Blattes, Herr Lecoutre, ward freigesprochen. — Der Süden Frankreichs wird gegenwärtig von bedeutenden, durch die letzten Stürme verursachten, Ueberschwemmungen heimgesucht; die Straße von Toulouse hierher ist durch das Uebertreten des Aveyron auf einer langen Strecke unterbrochen, und die Garonne hat ober-

halb Bordeaux die niedrig liegenden Gegenden auf beiden Ufern überschwemmt, so daß mehre Posten nicht nach Bordeaux haben gelangen können. Der ehemalige Polnische Artillerie-Hauptmann Prodowski hat sich in Besançon durch einen Pistolenschuß entleibt.

Die mit der Prüfung des Gesetz-Entwurfes in Betreff der Griechischen Anleihe beauftragte Kommission, in welcher die Stimmen für oder wider die Annahme desselben lange Zeit getheilt waren, soll sich jetzt zu Gunsten desselben entschieden haben. Der Oberst Paixhans, Mitglied der Kommission, von dessen Uebertritt zu der einen oder der andern Partei der Beschluß abhing, hat, wie verlautet, in Folge einer Privat-Audienz beim Könige, diese günstige Entscheidung herbeigeführt.

Die Quotidienne behauptet, am verwichenen Sonnabend habe die Regierung Depeschen vom Fürsten Talleyrand erhalten, welche einige Ueberraschung veranlaßt und die sofortige Abreise des Grafen von Flahault und eines anderen Vertrauten des Königs nach London zur Folge gehabt hätten. — In dem Justiz-Palaste verbreitete sich heute das Gerücht, daß sich aus der neuen Untersuchung, welche wegen des Attentats auf dem Pont-Royal eingeleitet worden, gegen einen der beiden Angeklagten ganz neue Verdachtsgründe ergeben hätten. Die auf der Brücke gefundenen Pistolen sollen nämlich von dem Eigenthümer eines Schießstandes, bei welchem sich einer der Angeklagten vierzehn Tage lang vor dem Attentate vom 19. November täglich einige Stunden übte, auf das bestimmteste erkannt worden seyn. — Der Königl. Gerichtshof in Rouen hat entschieden, daß einem seiner Mitglieder, dem Rathe Devannes, welcher eine Subscription zu Gunsten eines Karlistischen Blattes, der Gazette de la Normandie, eröffnet hatte, ein Verweis zu ertheilen sey; mit dieser Ordnungsstrafe ist der Verlust des einmonatlichen Betrages des Gehalts verbunden. Eine solche Entscheidung bedarf der Bestätigung des Großsiegelbewahrers.

Paris, vom 13. Februar. Der König ertheilte gestern dem Herzoge von Bassano eine Privat-Audienz und machte mit der Königin und Prinzessin Adelaide eine Spazierfahrt nach Neuilly.

Das Befinden des Marschalls Soult bessert sich täglich und man hofft, daß er in den nächsten Tagen werde ausgehen können. — Der Herausgeber des „Revenant", Herr von Rochecave, ist verhaftet worden.

Großbritannien.

London, vom 9. Febr. Die Dublin Gazette enthält eine Proklamation der die Gerechtigkeitspflege ausübenden Lords, wodurch die Baronie Gallan in der Grafschaft Mayo in Aufruhr-Zustand erklärt und eine Vermehrung der Polizei daselbst angeordnet wird. — Unter den ausgezeichneten Personen, welche bei der Eröffnung des Parlaments zugegen waren, bemerkte man auch den jungen Fürsten Louis Napoleon Buonaparte. — Der Ansicht des Globe zufolge, würde die City von London sich am meisten ehren, wenn sie an die Stelle des verstorbenen Alderman Waithman den Sir Henry Parnell zu ihrem Parlaments-Vertreter wählen wollte. — In Dudley cirkulirt eine Petition an das Unterhaus um Aufhebung des Parlaments-Beschlusses, wodurch dem Sprecher Herrn Manners Sutton eine Pension bewilligt wurde. Eben daselbst sollte am 5ten d. eine Versammlung der Köhler und Gruben-Arbeiter jener Gegend stattfinden, um über die Mittel zur Linderung ihrer jetzigen Noth zu berathschlagen. — Der Albion will wissen, daß die Minister wegen des äußerst beunruhigenden Zustandes von Irland dem Marquis von Anglesey angedeutet hätten, er werde binnen drei Tagen dorthin zurückkehren müssen. — In einem Privatschreiben aus Dublin vom 3. Februar heißt es: Die Gesellschaft für Beförderung der Armen-Erziehung in Irland, gewöhnlich unter dem Namen „Kildare-Place Society" bekannt, hielt gestern ihre jährliche Haupt-Versammlung. Der Vice-Präsident derselben, Oberst Conolly, führte den Vorsitz. Der Saal war zahlreich besetzt, namentlich hatten sich viele Damen eingefunden. Der Sekretair, Herr Jackson, las einen ziemlich langen Bericht vor, der hauptsächlich gegen das neue Unterrichts-Amt gerichtet war und von der Verbreitung der Bibel-Kenntniß in Irland während des verflossenen Jahres handelte. Die Zahl der von dieser Gesellschaft abhängigen Schulen belief sich am 5. Januar 1832 auf 1631, worunter nur 10 neu begründet waren. Davon sind 47 abzuziehen, welche aufgehört haben, und 76, die bereits mit dem neuen Unterrichts-Amt in Verbindung gebracht sind. An diesem 5. Januar werden also noch 1508 Schulen von der Gesellschaft abhängen, und es hat während des vorigen Jahres ein Ausfall von 123 stattgefunden. In jede Schule wurden im Durchschnitt 84½ Schüler aufgenommen, so daß die ganze Zahl der Schüler ungefähr 127,426 betragen würde. Während des abgelaufenen Jahres wurden wenig Lehrer und Lehrerinnen von der Gesellschaft angestellt, weil es ihr an Mitteln dazu fehlte. Uebrigens sollen die Schulen nie so zahlreich, namentlich aber niemals von so vielen katholischen Zöglingen besucht gewesen seyn, als im vorigen Jahre. An Subscriptionen gingen 3297 Pfund in Irland für die Schulen ein; in England wurden nur 939 Pfund für die Gesellschaft aufgebracht. Der Bericht erhält eine sehr wichtige Thatsache, die einer Erwähnung verdient. Sie werden sich erinnern, daß man die protestantische Geistlichkeit in ganz Irland als im Kriege auf Tod und Leben gegen den Erziehungs-Plan der Regierung begriffen darstellte und behauptete, sie wolle Diöcesan-Vereine zur Unterstützung der Kildare-Place-Gesellschaft bilden. In dem Bericht aber werden nur zwei Diöcesen angeführt, in denen solche Vereine zu Stande kamen, nämlich Ardagh und Cork. Ueberhaupt scheint aus dem ganzen Bericht deutlich hervorzugehen, daß die Gesellschaft sehr in Verfall ist. Der Inhalt aller in der Versammlung gehaltenen Reden bestand in Tadel und Ausfällen gegen das von der Regierung angenommene Unterrichts-System. Der Oberst Conolly wünschte dem Verein Glück zu der festen, männlichen, hochherzigen, konsequenten und christlichen Haltung, welche die protestantische Geistlichkeit dem neuen Papistischen Institut gegenüber beobachtet habe, und dankte dem Himmel, daß die Zahl der Abtrünnigen so gering sey. Ich kann nicht unbemerkt lassen, daß einer der Redner die von der Regierung bewilligten 25,000 Pfund verschmähte, für deren Erhaltung die Gesellschaft früher so verzweifelt kämpfte. Er meinte, die Gesellschaft würde durch Privat-Subskription besser gedeihen, weil jeder freiwillige Unterzeichner ein gefühlvolles Herz zur Unterstützung der Gesellschaft mitbringe. — Ein anderer Dubliner Korrespondent meldet in hiesigen Blättern unter demselben Datum: Die Unruhe, womit man hier die Thron-Rede erwartet, ist unbegreiflich. Natürlich glaubt man, daß der Zustand Irlands ein Hauptpunkt derselben seyn wird, und die Besorgniß hinsichtlich der Absichten der Verwaltung ist neuerlich durch widersprechende Gerüchte sehr vermehrt worden. Der einstweilige Stillstand

der hiesigen Aufregung ist die natürliche Folge der Abwesenheit des „Befreiers"; aber er ist nicht ohne Bedeutung. Offenbar findet unter O'Connells Anhängern eine Spaltung statt. Die plötzliche Stockung in dem Repeal-Geschrei ist den Aufwieglern sehr unangenehm, weil sie den künstlichen Charakter und den vorübergehenden Zweck der letzten Exzesse deutlich ans Licht bringt. Auch kann nichts so sehr zur Aufklärung über Irlands gesellschaftlichen Zustand dienen, als der Gegensatz zwischen dem plötzlichen Verstummen der Agitatoren und der furchtbaren Zerrüttung der südlichen und westlichen Distrikte. Eng verbunden mit den jetzt vorwaltenden Besorgnissen ist der wahrscheinliche Plan, der Römisch-katholischen Geistlichkeit ein bestimmtes Gehalt auszusetzen. Die Aufwiegler bezeichnen dies schon als einen Streich gegen ihr System. Eben deshalb ist aber andererseits der ganze katholische Adel, fast ohne Ausnahme, damit einverstanden, und es sollte nicht von der Einstimmung der Geistlichen selbst abhängig gemacht werden, weil man, obgleich mehre derselben zweifelsohne dafür sind, alle Mittel der Verleumdung und Einschüchterung anwendet, um sie dagegen einzunehmen.

In diesen Tagen fand hier wieder eine Versammlung der politischen National-Union unter dem Vorsitz des Hrn. Hume in der Kron- und Anker-Tavern statt. Es waren 6 Parlaments-Mitglieder anwesend, wovon 5 zu den Radikal-Anhängern des Herrn O'Connell gehörten. Herr Hume griff die Minister aufs heftigste an und erklärte, daß kein rechtschaffener Mann sie unterstützen könne, wenn sie ihr Benehmen nicht bald änderten. Herr Kinloch, ein Schottisches Parlaments-Mitglied, äußerte sich ebenfalls in sehr radikaler Weise, und Herr O'Connell sprach wieder von der grünen Insel, von rothem Blut und von der Ungerechtigkeit des Lord Brougham und des Herrn Stanley. Die Union schien in Geldverlegenheit zu seyn

In einer Versammlung der Einwohner des St. Paul-Kirchspiels wurde vorgestern, in Folge einer von dem Kanzler der Schatzkammer, Lord Althorp, eingegangenen Erklärung, daß es den Ministern unmöglich seyn werde, in diesem Jahre die Haus- und Fenster-Steuer abzuschaffen, eine desfallsige Petition an beide Parlamentshäuser beschlossen. — Dem Courier zufolge, hält man es jetzt allgemein für wahrscheinlich, daß die Haus- und Fenster-Steuer nicht werde abgeschafft werden.

Aus Irland wird in hiesigen Blättern gemeldet: Die Nachrichten aus der Grafschaft Tipperary lauten sehr traurig; ein furchtbarer Mord wurde daselbst in der Nähe von Rockwell, 4 Meilen von der Stadt Clonmel, verübt. Ein bewaffneter Haufe Rockiten kam in das Haus eines alten Mannes und befahl ihm, 2 Morgen Landes auszuliefern, für deren Nießbrauch er vor 9 Monaten 10 Pfund gezahlt hatte. Der schwache Greis machte ihnen Vorstellungen über die Ungerechtigkeit ihres Verlangens; aber da er sie verstockt fand, so willigte er endlich ein, den kleinen Pacht unter der Bedingung aufzugeben, daß man ihm die dafür bezahlten 10 Pfund erstatte. Aber der Vorschlag wurde von den Schurken verworfen, und einer derselben, blutdürstiger als die übrigen, zielte mit einer Büchse nach dem Kopf des alten Mannes und schoß ihn auf der Stelle todt. Am folgenden Tage wurde eine Untersuchung angestellt, wobei der besoldete Magistrats-Beamte Dr. Fitzgerald zugegen war; aber man brachte nichts heraus, was auf die Entdeckung des Mörders und seiner Mitschuldigen hätte leiten können. — Als die Clonrocher Polizei in einer Nacht ihre gewöhnliche Patrouillirung hielt, traf sie mit einem Trupp Weißfüßler zusammen, etwa 13 an der Zahl, die von Waffen-Plünderungen in der Umgegend zurückkehrten. Obgleich die Nacht sehr finster war, konnte die Polizei doch sehen, wohin sie sich wandten, und erreichte sie endlich an der Fuhrt des Ballough, zwischen Enniscorthy und Roß. Sie rief die Weißfüßler an und forderte sie auf, sich zu ergeben; sie machten sich aber beim ersten Feuergeben aus dem Staube und ließen einen Todten zurück; aus den Blutspuren vermuthete man, daß mehre andere schwer verwundet worden seyen. Wegen der großen Dunkelheit der Nacht konnte die Polizei Keinen zum Gefangenen machen. Man fand den Getödteten im Strom, wo er auf seine eigene Vogel-Flinte gefallen war, die unter seinem Leichnam lag. In seinen Taschen fand sich eine Masse Pulver, in ein Schnupftuch eingebunden, und eine Portion frisch geschmolzenes und kleingestückeltes Blei. Der Unglückliche, dessen Name Thomas Gregory ist, war erst seit kurzem verheirathet und lebte mit seiner Mutter auf 2 oder 3 Morgen Landes, nicht weit von der Stelle, wo er das Leben verlor. Es wurde eine Todten-Beschauung über ihn gehalten, und die Jury, welche hauptsächlich aus katholischen Pächtern bestand, fällte nach genauer Untersuchung der Thatsachen einstimmig folgendes Verdikt: „Der Verstorbene kam durch Flintenschuß-Wunden ums Leben, die ihm von der Polizei bei der Vollziehung ihrer Amtspflichten in der Nacht des 26sten oder am Morgen des 27. Januar beigebracht wurden, da der Verstorbene zu der Zeit ungesetzlich bewaffnet und, allem Anschein nach, auf ungesetzlichen Handlungen begriffen war." Dieses furchtlos ausgesprochene Verdikt der Pächter jener Gegend muß die beste Wirkung thun, indem es den bethörten Unglücklichen zeigt, daß der Geist der Einschüchterung durch entschlossene Anstrengungen aller bei Wiederherstellung der Ruhe interessirten Einwohner-Klassen unterdrückt werden muß. Es bilden sich in der Grafschaft Werford, die noch vor kurzem eine der ruhigsten im ganzen Reiche war, bereits freiwillige Vereine zur Abwendung der Greuel. Der Grafschafts-Lieutenant, Herr Shapland Carew, ist unermüdlich in seinem Bestreben, die Ruhe wiederherzustellen, und es ist ihm theilweise schon gelungen. Da er neulich hörte, daß die Weißfüßler sich in einem Hause in der Nähe von Castlebar versammeln wollten, so beorderte er eine Abtheilung Militär und Polizei dorthin, und begab sich selbst in Begleitung einiger Magistrats-Personen nach dem verdächtigen Hause, während er Andere eine andere Richtung einschlagen ließ. Obgleich sie die ganze Nacht, die sehr finster und feucht war, mit den sorgfältigsten Nachforschungen zubrachten, begegneten sie doch Niemanden und konnten kein Feuergewehr in den Häusern auffinden. Die letzten Nachrichten aus Werford sind sehr beruhigend, und man erwartet, daß binnen wenigen Tagen keine Spur mehr von Weißfüßlern in jener Grafschaft seyn wird, weil sich Magistrats-Personen, Adel und Pächter zur Ausrottung der Greuelthaten vereinigen. Dasselbe Resultat würde in andern Grafschaften erreicht werden, wenn man dieselben Maßregeln dort ergreifen wollte. Aber Werford ist auch, was die Verhältnisse zwischen Gutsherren und Pächtern anbetrifft, in einer bessern Lage, als die meisten andern Grafschaften.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 14. Februar. In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten wurden fünf Bittschriften gegen die beabsichtigte Mehlsteuer und eine Bitt-

schrift gegen die Abgabe auf Torf überreicht, welche sämmtlich der Bittschriftskommission zugewiesen wurden. Demnächst wurde der Versammlung eine Königl. Botschaft vorgelegt, wodurch 16 Gesetz-Entwürfe zur Verbesserung des dritten Buches des Civilkodex mitgetheilt wurden. Dieser Entwurf wurde zum Druck verordnet und der über diesen Gegenstand bereits niedergesetzten Kommission zugewiesen.

Belgien.

Brüssel, vom 13. Februar. Gestern beschäftigte sich die Repräsentanten-Kammer mit dem von der Kommission neuerdings geprüften Gesetz-Entwurfe über die Ausgabe von Schatz-Scheinen und nahm denselben in der Gestalt an, daß die Regierung ermächtigt wird, im Laufe des Jahres 1833 für 15 Millionen Frcs. Schatz-Scheine al pari, mit Vergütung von höchstens 6 pCt. Zinsen und einer Provision von höchstens 1 pCt. für 6 Monate auszugeben. Diese Scheine sollen bestimmte Verfallzeiten enthalten, können aber auch früher von der Regierung zurückgekauft und nach Belieben wieder ausgegeben werden, jedoch so, daß nie mehr als 15 Millionen im Umlauf sind. — Das Journal d'Anvers äußert sich über die Verordnung des Königs der Niederlande in Bezug auf den jetzt schon zu erhebenden Schelde-Zoll folgendermaßen: Die Wiedereinführung eines Zo es bestättigt sich vollkommen. Zwei oder drei nach Antwerpen bestimmte Schiffe waren in Vliessingen angekommen und würden sicher schon hier eingetroffen seyn, wenn jene neuen Hemmnisse sie nicht aufgehalten hätten. Unsere Regierung wird zu diplomatischen Noten ihre Zuflucht nehmen, Frankreich und England anflehen, und sich von neuem in die Diplomatie stürzen. Wir dürfen sie deshalb nicht tadeln; denn in der Lage, in die sie sich versetzt hat, kann sie nichts Anders thun. Der Zoll-Tarif ist in mehreren seiner Punkte eben nicht sehr drückend, obgleich eine Angabe von Ein Procent von Fabrik-Waaren unerträglich ist. Noch weit mehr sind dies aber die Sklaverei, die dem Handel aufgelegt wird, die Verzögerungen, die Visitationen und Demüthigungen, denen der Seehandel künftig ausgesetzt seyn soll. — Der ministerielle Independant sagt über denselben Gegenstand: Wenn die Thatsachen wahr sind, und es ist schwer, dieselben in Zweifel zu ziehen, was haben wir dann zu thun? Dies ist die eigentliche Frage des Augenblicks. Unnütz ist es, auf alte Streitigkeiten zurückkommen; unnütz, alte, längst geschlossene Debatten wieder zu eröffnen, unnütz, sich in leeren Deklamationen zu ergehen. Ist Belgien durch die Verpflichtungen entehrt, welche es gegen die Mächte übernommen hat, und welche ihm einen Rang unter den Nationen sichern? Ist die Französische Intervention im Dezember 1832 ein Verbrechen? Ist sie ein Unglück? Hat man vor zwei Jahren gut daran gethan, eine Politik jeder anderen vorzuziehen? Alle diese Fragen gehören der Geschichte an. Jetzt kommt es nur darauf an, zu wissen, ob der König von Holland das Recht hat, aus eigener Machtvollkommenheit einen Zoll auf der Schelde zu erheben; und wenn er dieses Recht nicht hat, welche gesetzliche Mittel wir gegen ihn ergreifen können? — Die Nachricht von den Holländischerseits auf der Schelde angeordneten Maßregeln hat auf den Stand der Kourse an hiesiger Börse nicht sehr nachtheilig gewirkt. Es haben ziemlich starke Einkäufe Belgischer Obligationen zu 84 pCt. stattgefunden. Man glaubt, daß die neuen Schatzscheine sich leicht werden placiren lassen.

Brüssel, vom 14. Februar. In der Union liest man: Es wird versichert, daß die Regierung gestern Depeschen nach London gesandt hat, worin dem Belgischen Bevollmächtigten befohlen wird, im Fall der König von Holland wirklich eine Verordnung wegen eines Scheldezolles erlassen haben sollte, gegen diese Maßregel zu protestiren und die Vermittelung der Mächte zur Zurücknahme jener Verfügung in Anspruch zu nehmen. — Das Journal d'Anvers meldet, daß am gestrigen Tage drei Schiffe, 2 Schwedische und 1 Oesterreichisches, in Antwerpen angekommen sind. Sie wären am 9ten von Vliessingen abgesegelt, bis Lillo convoyirt worden, hätten aber keinen Zoll zu bezahlen brauchen. — Das Journal du Commerce d'Anvers sagt dagegen in einer Nachschrift, daß das Oesterreichische Schiff, Fürst Metternich, sich hätte verpflichten müssen, nachträglich den Zoll zu bezahlen; da die Zollbureaus erst am 10ten oder 11ten d. M. eingerichtet seyn würden. Es sollen deren drei, eins in Vliessingen, ein anderes in Bath und das dritte in Sas de Gand, errichtet werden.

Brüssel, vom 14. Februar. (Preuß. Staats-Ztg.) Die neuesten Nachrichten aus Vliessingen in Betreff der Scheldeschifffahrt haben hier, wie leicht zu denken, einen schmerzlichen Eindruck gemacht. Nicht allein die von der Niederländischen Regierung angeordneten Maßregeln an und für sich, sondern auch die aus einem solchen Verfahren sich herausstellende Ueberzeugung, daß man weiter als je von einer Verständigung mit Holland entfernt ist, haben die Gemüther auf eine peinliche Weise aus ihrer Ruhe aufgeschreckt. Eine offizielle Anzeige über die Verordnung des Königs der Niederlande fehlt allerdings noch; alle Berichte über diesen Gegenstand sind aus Vliessingen gekommen, und im Haag sowohl wie in Amsterdam scheint man beim Abgange der letzten Post noch nichts davon gewußt zu haben*); aber die heutigen ministeriellen Journale selbst zweifeln nicht mehr an der Richtigkeit der Mittheilung, welche Herr Osy zuerst der Kammer machte. Die Minister schienen in der That von dieser Anzeige überrascht, und mußten den Spott der Opposition über die schlechte Bedienung von Seiten ihrer Agenten oder Spione geduldig hinnehmen. Ob nun die Nachrichten von Vliessingen den Diplomaten in London eben so überraschend und unerwartet kommen, als unsern Staatsmännern, dies zu erfahren, wäre zur Aufklärung des Zustandes der Angelegenheiten weit wichtiger und interessanter. Die Nachrichten aus London werden dies bald außer Zweifel setzen. — Die Belgische Regierung wird den Anordnungen Hollands auf keinen Fall gewaltsame Maßregeln entgegensetzen, weil bei einem solchen Schritt alle Chancen gegen Belgien seyn würden. Man will, wie es scheint, England und Frankreich auffordern, in einem bestimmten Termin Holland zur Wiederaufhebung der angeordneten Maßregeln zu veranlassen, und falls dies ohne Wirkung bleiben sollte, Mastricht wieder blokiren; wodurch wir dann nach zweijährigem, in Noth und Sorgen zurückgelegtem Kreislauf wieder auf den alten Punkt angelangt seyn würden; um eben so viel reicher an schmerzlichen Erfahrungen, als ärmer an Hoffnungen, die so fröhlich auf eine jammervolle Revolution gesetzt wurden. Les affaires du royaume de la Belgique sont interminables, soll ein Diplomat mit besonderem Nachdruck auf ein Wort in diesem Satze gesagt haben, und je mehr sich das

*) Auch das heutige Amsterdamer Handelsblad vom 14. Februar erwähnt noch nichts davon, sondern giebt nur Auszüge aus den Belgischen Blättern.

Drama entwickelt, je weniger dürfte diesem Ausspruch zu widersprechen seyn. — Eine von den schönen Einrichtungen des Französischen Kreditsystems, die schwebende Schuld, die zu verzinsende Anticipation auf die möglicherweise einzugehenden Steuern, fehlte unserem neuen Königthume noch. Die Kammer hat nun diesem Uebelstande abgeholfen; der Minister darf Bons royaux ausgeben, und wenn dieselben auch für jetzt noch mit 8 pCt. verzinset werden müssen, während man solche in England mit 1 pCt., oft auch mit ½ pCt. ausgeben kann, so hofft doch unser Finanzminister, daß der Belgische Kredit, der bereits in England, Frankreich und Deutschland gläubige Anhänger fände, sich bald so befestigen würde, daß man die Vorschüsse auf die Belgischen Steuern fast umsonst erhalten werde.

Italien.

Rom, vom 7. Februar. Am 3ten d. M. ist der Kardinal Arezzo, Bischof von Sabina und Vice-Kanzler der Kirche, hierselbst mit Tode abgegangen; er war in Sicilien im Jahre 1756 geboren und im Jahre 1816 von Pius VII. zum Kardinal creirt worden.

Schweden.

Stockholm, vom 8. Februar. Se. Majestät der König haben Ihren Generalkonsul in Griechenland, Herrn von Heydenstam, zum Geschäftsträger bei Sr. Majestät dem Könige Otto ernannt.

Aegypten.

Italienische Blätter enthalten folgendes Schreiben aus Alexandrien, vom 8. Januar: „Aus dem Aegyptischen Lager sind Nachrichten bis zum 22. Dezbr., also dem Tage nach der Schlacht bei Konieh, hier eingegangen. Ibrahim Pascha rühmt in seinem Berichte über den davon getragenen Sieg den Muth und die Kaltblütigkeit seiner Truppen. Die Türken hatten 96 Kanonen bei sich, wovon 20 in die Gewalt der Aegyptier fielen. Zwei Türkische Regimenter sollen mit dem Groß-Wesir zugleich gefangen genommen worden seyn. Ibrahim scheint den Letzteren bei sich zurückbehalten zu wollen, um sich mittelst seiner die Friedens-Unterhandlungen zu erleichtern. Der Aegyptische Admiral, Osman Pascha, ist vor einigen Tagen in den hiesigen Hafen zurückg ehrt und hat bei dem Pascha einen sehr guten Empfang gefunden, woraus man schließt, daß er nur dessen Befehle befolgte, wenn er einen Konflikt mit der Flotte des Sultans vermied. Jeden Augenblick erwartet man die Folge des Einschreitens der fremden Mächte. — Das Französische Lastschiff „Luxor", welches eigens in Paris erbaut ist, um einen der beiden berühmten Obelisken von Theben, welchen der Pascha der Französischen Regierung geschenkt hat, nach Frankreich zu bringen, ist, von einem Dampfboote aus Schlepptau genommen, glücklich den Nil herabgekommen, und am 1sten d. M. in den hiesigen Hafen eingelaufen.

Deutschland.

Stuttgart. (Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 12. Februar.) Der erste Berathungsgegenstand war die Einräumung besonderer Plätze für die Journalisten auf den Gallerieen. Es wurde darüber viel debattirt und endlich beschlossen, denselben sechs Sitzplätze einzuräumen. Der Abgeordnete v. Authenrieth schlug den ausdrücklichen Zusatz der Widerruflichkeit vor; ungeachtet des Widerspruches mehrer Mitglieder gegen diese Art von Censur über die Zeitungen, und trotz der Bemerkung des Abgeordneten v. Gaisberg: Fürsten müßten ja schief von sich urtheilen lassen, also gewiß auch d'e Kammer, wo Oeffentlichkeit wesentlich sei, drang v. Authenrieth mit seinem Amendement der Widerruflichkeit durch, „denn die Stände könnten ja in ihrem Hause Einrichtungen treffen, wie sie wollten." Die Anträge wegen Zulassung der Frauen, wegen Erweiterung des Raums und Luftreinigung wurden an eine Kommission gewiesen. v. Welden wollte, damit der Schnellschreiber besser sehen könne, den Ministertisch vorgerückt haben; Zimmerle fürchtet, dann möchten die beiden Extreme die Herren Minister nicht hören; aber eine Stimme rief ihm zu: „die wüßten sich schon verständlich zu machen." — Hierauf folgt die Berathung über die Adresse an den geheimen Rath in Betreff der Zollverhältnisse, veranlaßt durch die Motion des Abgeordneten Zais von Kannstadt. Keßler liest wieder den Kommissionsbericht vor. Dörtenbach verliest die Adresse: Bitte um die Aktenstücke der Verhandlungen zwischen den Zollpazisзenten. Dörtenbach: Es sind so viele, sogar verschiedene Anträge über die Handelsverhältnisse vorgekommen; es thut uns Noth, den Boden richtig kennen zu lernen. Zais: Vor der Hand ist es darum zu thun, die Unterhandlungen mit Preußen genau kennen zu lernen, weniger die zwischen uns und Baiern, da man von beiden Seiten mit der Freiheit des Verkehrs zufrieden ist. Hätte Baiern die Kolonialwaaren nicht so hoch verzollt, was diesen Waaren einen unnatürlichen Zug giebt, so wäre gar keine Klage. Möchten wir einmal Klarheit über die dreijährigen Unterhandlungen mit Preußen erhalten, um lieber, wenn nicht bald ein Resultat allgemeiner Handelsfreiheit erzielt wird, abzubrechen! v. Jaumann: Ich erkläre mich gegen die Adresse, weil sie blos auf eine Zeitungsnachricht sich stützt, welche bald widerrufen worden. Auch haben wir das schon in der Adresse an den König gethan, was diese Adresse thun will; wenn wir mehr thun wollten, würden wir uns wiederholen, oder uns widersprechen. An der Kommission war es, sich vorher zu erkundigen beim Finanz-Ministerium, wie weit die Sache gekommen sei? Dazu hatte sie Gelegenheit genug. Ich habe gewisse Nachricht: nicht nur der Raum, sondern auch der Markt in Preußen hat zugenommen um 7¼ Millionen. Wir können nicht Aktenstücke, sondern nur geschlossene Verträge verlangen, sonst würde die Regierung gehindert, und die Geheimnisse der Verhandlung geoffenbart, was die Regierung in Verlegenheit bringen muß. So eifrig Baiern seine Souveränität behauptet, wird es auch Würtemberg thun. Darum soll die Kommission die Regierung um Auskunft bitten, ehe die Kammer sich durch Zeitungsartikel verleiten läßt. Keßler: Zais's Motion ist der Kommission als dringend übergeben worden, die Kommission hat die Minister einladen wollen, ich widersetzte mich, weil ich diesen Antrag durch die Kammer ans Ministerium gegeben wissen wollte. Wenn nun die Kammer die Kommission beauftragt, so wird diese die Minister einladen. v. Jaumann wiederholt seine frühere Ansicht. Durch diese Adresse würde ein Schritt gethan, ehe die Kommission weiß, woran sie ist. Die Regierung hat noch nicht anerkannt, daß wir im Nachtheil durch Preußen seien. Keßler: Eben wenn die Kammer um Mittheilung bittet, kann dem Uebelstand am Besten abgeholfen werden. Zais: Es sind nicht bloße Zeitungsartikel, die uns drängen sondern dreijährige Unterhandlungen. Kaiser: Wir sind auf halbem Wege der Erfahrung, daß die Manufakturisten und die Landwirthe sich gegen den Preußischen Zollverband aussprechen; die Oertlichkeit Preußens, unsere geographische und politische

Lage, sagt uns, daß wir in Gefahr durch den Preußischen Zollverband kommen. Die Regierung muß uns Dank wissen, wenn wir ihr die Befürchtungen des Landes mittheilen. Oesterreich, die Schweiz und Frankreich verlören wir in dem Maße, in welchem wir uns Preußen näherten. Eine spätere Protestation der Kammer würde empfindlicher für die Regierung seyn. Deffner: Indirekt in der Thron-Adresse ist gesagt worden, daß die der Regierung gegebene Vollmacht zu weitern Verträgen erloschen sei; dies mußte durch die direkte Adresse noch einmal angedeutet werden. Gmelin: Das Ministerium hat dem Ausschusse interessante Notizen über diesen Gegenstand mitgetheilt, die ihm zu Gebote stehen. Gegen die Adresse hätte ich nichts zu erinnern, wenn sie nur eine einfache Anfrage an das Ministerium enthielte, ob und in wie weit es Mittheilungen machen wolle? Ueber schwebende Unterhandlungen kann die Regierung nach Belieben mittheilen oder nicht. Dahin wäre die Adresse abzuändern. Klett: Es wäre ja möglich, daß Verträge schon abgeschlossen wären. v. Gaisberg: Aufschlüsse über Traktate können besser mündlich gegeben werden; darum ist eine Einladung des Ministers in die Kommission besser am Platz, als durch die Kammer schriftlich zu verhandeln — im Uebrigen ist die Adresse bloß Wiederholung. Dörtenbach: Es ist der kürzeste Weg, wenn die Kammer die Besprechung leitet. Schwarz: Die Mehrzahl der Ulmer Kaufleute ist für den Preußischen Verband: die Kommission sollte Kaufleute einberufen in ihren Rath. v. Autenrieth und Gmelin sind gegen die Adresse, und ziehen mündliche Mittheilungen zwischen der Kommission und dem Minister vor. Camerer: Ja, wenn es zu Protokoll genommen wird, daß die Kammer die Vollmacht der Regierung zu weitern Verträgen als erloschen betrachte. v. Zwergern: Unter dieser Voraussetzung beruhige auch ich mich, wenn die Kommission sich mit dem Finanz-Ministerium in Kommunikation setzt. Walz: Das bloße Niederlegen des Protestes gegen die Fortsetzung der Vollmacht nützt nichts, wenn die Regierung hievon keine Notiz nimmt. Präsident: Alle Mitglieder sind über das Bedürfniß der Mittheilung von Seiten der Regierung einig. Nur über den Weg sind sie uneins. Soll überhaupt eine Adresse abgegeben werden? Diese Frage wird mit 40 gegen 38 Stimmen bejaht, und hierauf die Adresse selbst Punkt für Punkt debattirt. Es wird darin das Erlöschen der Vollmacht erwähnt; der Ausdruck, daß das Projekt der Vereinigung mit Preußen Besorgnisse erregt habe, wurde mit 63 gegen 11 Stimmen beibehalten, die Stelle aber, welche Furcht ausdrückt, als möchte ein freier Verkehr nur im Austausch gegen andere, unsere Interessen gefährdende Zugeständnisse zu erreichen seyn, mit 54 gegen 16 Stimmen gestrichen.

(Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 13. Februar.) Der Alterspräsident eröffnet einen Erlaß des K. Geheimen Raths, wonach Freiherr von Gaisberg zum Präsidenten ernannt worden ist. Der Alterspräsident ladet nun Freiherrn von Gaisberg ein, den Präsidentenstuhl einzunehmen. Der Präsident drückt gegen die Kammer seinen Dank für das Zutrauen aus, welches ihn zu dieser Stelle berufen habe. Der Präsident und die Kammer danken dem Alterspräsidenten für seine einsichtsvollen Bemühungen. Der Abg. Dörtenbach liest nun die redigirte Adresse wegen der Handelsverhältnisse vor. v. Mosthaf glaubt, daß die Adresse gemeinschaftlich mit der Kammer der Standesherren einzureichen sey; was v. Hornstein unterstützt. Von andern Seiten wird das widersprochen, daher zur Abstimmung geschritten wird, ob eine Mittheilung der Adresse an die Kammer der Standesherren geschehen soll. Die Frage wird von 75 Stimmen gegen 6 verneint. Es entwickelt nun der Abg. Pfizer seinen Antrag in Bezug auf die bekannten Bundestagsbeschlüsse. Nach dem Schluß dieses Vortrags, dem die Kammer mit großer Aufmerksamkeit gefolgt war, und wovon wir vorläufig nur so viel anführen, daß die sechs Artikel zur landständischen Verabschiedung zu bringen seyen, so lange aber, bis dieses geschehen, eine Verwahrung abgegeben werden möchte, daß die Artikel nicht als bindend anerkannt würden, erklärte der Präsident, es werde der Antrag zur Zuweisung an die staatsrechtliche Kommission sich eignen, womit Pfizer sich zufrieden erklärt. Der Abg. Feuerlein: Auch ich bin hiermit einverstanden, damit die Wahrheit an den Tag komme; aber ich erkläre mich in Voraus gegen die Fassung des Antrages. Schott: Ich trage auf den Druck an. Unterstützung. Gmelin: Ich glaube, es sollte heute hierüber noch nicht abgestimmt werden. v. Mosthaf: Ich glaube, daß wir Bundestagsbeschlüsse nicht für ungültig erklären können. Mehrfacher Ruf: Es kann noch keine Berathung Statt finden. Staatsrath v. Herdegen macht die Erklärung, daß er im Namen des Königs eine Mittheilung zu machen habe: es sey der Entwurf eines Gesetzes in Betreff des Zehentwesens. Die Grundzüge des Gesetzes sind: Die Zehenten werden in jährliche Grundrenten verwandelt; die Verwandlung geschieht freiwillig von Seiten der Zehentpflichtigen; die jährliche Grundrente kommt dem reinen Ertrag des Zehentens gleich, der durch Durchschnittsberechnung oder durch Schätzung ausgemittelt wird; die Zehentberechtigten müssen die Verwandlung sich gefallen lassen, indem entweder durch Durchschnittsberechnung oder durch unparteiische Schätzung der reine Ertrag erhoben wird. Eine Ablösung soll noch nicht Statt finden. v. Herdegen geht hierauf zum zweiten Gesetz-Entwurf über, Neubruchzehnten betreffend; dessen Hauptsätze sind: das Recht zum Bezug des Zehentens aus künftigen Neubrüchen ist aufgehoben; wenn zehentbare Waldungen unterbrochen werden, so wird der Zehente in eine Rente verwandelt, die im zwanzigfachen Betrage ablösbar ist. — Ein dritter Gesetzentwurf betrifft die Erhaltung der Flurkarten in den Gemeinden. Ein vierter Entwurf bezweckt die Richtigstellung des provisorischen Steuerkatasters. — Schließlich wurde darüber, ob die Motion des Abg. Pfizer zu drucken sey, geheim abgestimmt, wobei 58 bejahende und 24 verneinende Stimmen sich ergaben.

Die Adresse wegen der Handelsverhältnisse lautet wie folgt: Eure Königl. Majestät geruhten in Höchstihrer Rede vom Throne auszusprechen, daß der freiern Entwicklung unserer Handelsverhältnisse Hindernisse im Wege stehen, welche sich bei der Ausdehnung des Kreises der Unterhandlungen mehren. Aufgefordert durch die in unserer Mitte laut gewordenen Ansichten und Besorgnisse in Beziehung auf möglich nachtheilige Folgen aus weiteren beabsichtigten Verträgen, bitten wir nun um die Mittheilung über die gepflogenen Unterhandlungen um so zutrauensvoller, als die im Voraus ertheilte Zustimmung der abgetretenen Kammer zu diesem Zwecke jedenfalls nicht verbindend, und die §§. 85 und 86 der Verfassung wieder in ihre volle Wirkung getreten sind. Diesen Ausdruck unserer Gesinnungen in einer abgesonderten ehrerbietigen Adresse vor Eurer Majestät niederzulegen, finden wir uns um so mehr verpflichtet, als wir, die Wichtigkeit und den Einfluß

der Handelsverhältnisse auf Nationalwohlfahrt, Sittlichkeit und das ganze Staatsleben erkennend und tief fühlend, uns veranlaßt gefunden haben, in Folge eines sich darauf beziehenden Antrags eine Kommission zu erwählen, deren Aufgabe es ist, diesem Gegenstande ihre umfassendste Thätigkeit zu widmen. Zu Lösung dieser Aufgabe und zum Behufe einer gründlichen und gewissenhaften Beurtheilung der Unterhandlungen, welche sowohl die erhabenen Bemühungen Eurer Königl. Majestät als die allseitigste und gespannteste Theilnahme eines treuen und arbeitsamen Volkes in Anspruch genommen haben, tragen wir die unterthänigste Bitte um diejenigen Mittheilungen, welche über den Stand der in Frage befangenen, die Gesammtinteressen des Vaterlandes so innig berührenden, Unterhandlung Aufschluß geben, ehrfurchtsvollst vor.

Stuttgarter Zeitungen zufolge wurde daselbst am 10. Februar Buchhändler Franckh der Jüngere verhaftet und in Kriminal-Arrest gebracht. Seine Verhaftung soll mit einer gegenwärtig in Tübingen anhängigen politischen Untersuchung in Zusammenhang stehen.

Kassel, vom 10. Februar. Bereits in unserm letzten Schreiben wurde erwähnt, daß der ständische Ausschuß, so wie die übrigen Stände-Mitglieder, die Zumuthung der Regierung, eine neue Wahl der Kandidaten zur Präsidenten- und Vice-Präsidentenstelle vorzunehmen, als verfassungswidrig abgelehnt haben. Der Ausschuß hat hierauf ein Schreiben an das Ministerium gerichtet, worin derselbe, falls die Staats-Regierung bei ihrer Ansicht beharren wollte, die Verfassung für suspendirt erklärt, und den Vorstand des Ministeriums des Innern mit einer Anklage vor dem Ober-Appellationsgerichte wegen Verletzung der Verfassung bedroht. Nachdem mehre Tage verflossen waren, ohne daß eine Antwort auf dieses Schreiben erfolgte, gab der Vorstand des Departements des Innern durch die dritte Hand zu erkennen, daß es ihm lieb seyn würde, sich mit einem Mitgliede des Ausschusses zu besprechen, um sich über den vorliegenden Streitpunkt, wodurch die Eröffnung des Landtags verzögert werde, mit demselben zu verständigen. Eines der Mitglieder des Ausschusses, Bürgermeister Eberhard von Hanau, begab sich darauf zu dem Ministerialvorstand, und Nachmittags wohnte auch der Vorstand des permanenten Ausschusses, Ober-Appellationsrath Pfeiffer, einer desfallsigen Konferenz im Ministerialgebäude bei. Indessen hat auch dieser Schritt zu keinem Resultat geführt, indem beide Theile bei ihren entgegengesetzten Ansichten beharrten. Es ist, wie die Dinge dermal stehen, nicht abzusehen, wie eine Ausgleichung dieses Streites vermittelt werden soll, von der doch die Eröffnung des Landtags abhängig ist. Wie man versichert, ist es am Hofe des Prinzen-Regenten besonders übel aufgenommen worden, daß auch Jordan sich auf der Kandidaten-Liste zur Präsidentschaft befand. Man will wissen, daß von auswärts der Wunsch zu erkennen gegeben worden sei, Jordan aus der Kurhessischen Stände-Versammlung entfernt zu halten (?).

Frankfurt a. M., vom 15. Februar. Die Ober-Post-Amts-Zeitung sagt: Mehre öffentliche Blätter wollen wissen, daß Herr von Berstedt von der Badischen Regierung mit einer politischen Sendung an den Bundestag beauftragt sey. Dem dient zur Berichtigung, daß Herr von B. nicht erst jetzt hier angekommen, sondern zur Herstellung seiner etwas angegriffenen Gesundheit bereits seit längerer Zeit sich hier aufhält.

Miszellen.

Wien, vom 6. Februar. (Ober-Post-Amts-Zeitung.) Se. Kaiserl. Königl. Majestät haben für alle öffentlichen Bibliotheken der Oesterreichischen Monarchie auf ein Exemplar des in Paris erscheinenden und bereits bis zum 32sten Band gediehenen Werks des Königl. Preußischen Geheimen Ober-Regierungs-Rathes Schöll: Cours d'histoire des états européens depuis le bouleversement de l'empire romain d'occident jusqu'en 1789, in 48 Bänden, subskribirt, weil, wie das Allerhöchste Reskript besagt, Se. Majestät wünschen, zur Verbreitung eines Werkes beizutragen, dessen Nützlichkeit und Verdienstlichkeit Allerhöchstdieselben gewürdigt haben.

In dem seit dem Jahre 1776 bestehenden Armenhause zu Kreuzburg, in Schlesien, finden unausgesetzt 200 Personen Wohnung und Unterhalt. Das Fundations-Kapital von 100,000 Rtlrn. hat sich, ungeachtet der bedeutenden Verluste, die es in der Kriegs-Periode erlitten, bis auf 155,183 Rtlr. erhöht. Die Revenüen, die sich im Jahre 1820, wo das Institut unter die Verwaltung der Königlichen Regierung zu Oppeln kam, nur auf 12,300 Rtlr. beliefen, gewähren jetzt die Einnahme von 16,760 Rtlrn., so daß nach Abzug der Ausgaben von 10,558 Rtlrn. ein Ueberschuß von 6202 Rtlrn. verbleibt. Dieser Ueberschuß soll zur Vermehrung der Anstalt mit 100 Pfleglingen verwendet und der Raum hierzu soll durch den Wiederaufbau des im Jahre 1819 abgebrannten Flügels des Gebäudes beschafft werden. Außerdem können noch 50 Pensionairs für den jährlichen Betrag von resp. 60 und 38 Rtlrn. ein Unterkommen finden, wozu sich bereits 13 Personen gemeldet haben.

(Mitgetheilt.) Es ist längst und allgemein bekannt, daß die brennzelige Holzsäure thierische Körper vor Fäulniß und Zersetzung schützt; weder so allgemein bekannt, noch so vollkommen erwiesen war es aber bisher, daß dasselbe Mittel auch vegetabilische Substanzen vor Fäulniß zu schützen im Stande sei, obschon sich aus einigen Thatsachen auf diese Eigenthümlichkeit hätte schließen lassen.

Nach einer Mittheilung des polytechnischen Journals, erstes Dezember-Heft, 1832, S. 383, hat ein Gentleman in New-York gefunden, daß die brennzelige Holzsäure das beste Mittel sei, Holz gegen Zerstörung durch den Trockenmoder und durch die Würmer zu schützen.

Für alle Diejenigen, welche Pfähle und Pfosten in die Erde einzuschlagen, oder Dielungen in Parterre-Wohnungen, Gartenhäusern und dergl. vorzunehmen, oder Wagen-, Kutschen- oder Mühlräder anzufertigen haben, dürfte dieses Mittel um so willkommner seyn, als dasselbe bei dessen Anwendung weder kostspielig noch weitläufig ist, indem man das zur gewünschten Form bearbeitete Holz etwa 10 Tage lang unter Dach zu bringen hat, um es gegen Regen zu schützen, und während dieser Zeit täglich ein Mal mittelst einer Bürste die Säure auf dessen Oberfläche auftragen zu lassen.

Bei dieser Behandlung wird die Säure einen Zoll tief oder tiefer, nach Maaßgabe der Holz-Art, in die Substanz des Holzes eindringen und dieses dadurch viel dauerhafter machen als das bisherige Verfahren mit Pfählen und Pfosten, die man, bevor selbige in die Erde eingeschlagen oder eingerammt werden, anbrennt oder mit Theer bestreicht.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 47. der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 23. Februar 1833.

(Fortsetzung.)

Das Ausführlichere hierüber lese man in dem erwähnten Journale nach.

Sollte es nicht auch bei Tauen und Stricken, die oft und viel der Feuchtigkeit ausgesetzt sind, so wie bei allen Arten von Netzen, bei Roß- und andern Haaren eine nutzreiche Anwendung finden, da es auch ein sicheres Verwahrungsmittel gegen Motten ist?

Wider die lästigen und weit verbreiteten Wanzen dürfte es sich gleichfalls als nützlich bewähren.

Quirino.

Der Zucker als Lebensverlängerungs-Mittel (Vom Geh. Medicinalrathe von Vogel in Rostock.) Der Zucker vereinigt in seiner Wirkungsart auf den menschlichen Körper so viele vortreffliche Eigenschaften in sich, daß er nicht allein in den bedeutendsten und ernsthaftesten Krankheiten zu den schätzbarsten und wirksamsten Arzneien gehört, sondern auch unter allen diesen sich durch die Annehmlichkeit seines Geschmackes, die Bequemlichkeit seines Gebrauches und die unbedenkliche, gefahrlose Anwendung desselben, fast unter allen Umständen, auszeichnet. Der Zucker ist vor allen Dingen ein sanft auflösendes, digestives, die Verdauung erleichterndes und unterstützendes säuredämpfendes, die Leibesöffnung begünstigendes und auch wurmtreibendes Salz. Wenn man nun erwägt, welche und wie viele und schwere krankhafte Zustände aus dieser furchtbaren Quelle, dem Unterleibe, und den Unordnungen und Abnormitäten in dieser Sphäre herrühren können, so wird man sich von dem hohen Werthe einer Zuckerkur, wann und wo sie an ihrem rechten Orte ist, vollkommen überzeugt halten. Es folgt zugleich aus diesen Erfahrungen die Nichtigkeit der alten Sage, daß der Zucker verschleime, schwäche u. s. w. Nach Pingle soll der Zucker den Aussatz und die Faulfieber seltener gemacht haben. Dr. Rush empfiehlt ihn sogar als Präservativ gegen die Pest und andere ansteckende Krankheiten. Eine andere Klasse von Krankheiten, in welchem der Zucker sich ausgezeichnet hat, umfaßt die katarrhalischen und Brustkrankheiten, Husten, Heiserkeit, beschwerlichen Auswurf bis zur Schwindsucht. Die Vorwürfe, die man ihm früherhin machte, daß er vielmehr Schuld sey an den häufigen Schwindsuchten und selbst an dem Skorbute in England, sind auf das Gründlichste widerlegt worden. Der Herzog von Beaufort genoß fast 40 Jahre lang täglich ein Pfund Zucker und ward 70 Jahre alt. In seiner Leiche fand man alle Eingeweide, und auch die Zähne, im besten Zustande. Malory, der Großvater von Slare, ein starker Zucker-Esser, ward 100 Jahre alt, und bekam noch im 80sten Jahre eine neue Reihe Zähne. Nach des berühmten schwedischen Naturforschers Linné Zeugnisse, werden alle Leute alt, die viel Zucker genießen. Daß der Zucker auch eine nährende Eigenschaft habe, erhellet besonders daraus, daß zur Zeit der Zucker-Ernte auf Jamaika alle Neger und Thiere, und selbst die Hunde auf den Pflanzungen vom Genusse des frischen Zuckerrohrs fett werden. Auch ihre schönen Zähne beweisen, daß der Zucker den Zähnen nicht schädlich ist. Sehr bemerkenswerth sind ferner die kühlenden und besänftigenden Wirkungen des Zuckers, bei Erhitzungen aller Art, nach heftigen Gemüthsbewegungen, nach einem Weinrausche (crapula), so wie er darum auch zum Kaffee, zum Wein u. s. w. gemischt, die erhitzende Eigenschaft dieser Getränke mäßigt. Höchst interessant ist noch, daß der Zucker das sicherste Gegengift gegen Kupfer, so wie zum Theil auch gegen Vergiftungen von Sublimat und Blei, ist. Er wird dadurch auch ein überaus schätzenswerthes Hilfsmittel, besonders auf dem Lande, wenn auf die Reinigung der kupfernen Geschirre nicht genugsam geachtet wird, fette, saure Speisen zu lange darin stehen bleiben, erkalten u. s. w. Unvermeidlich wird dann der Grünspan (Kupferoxyd) erzeugt, und von dem Inhalte der Gefäße aufgelöst u. s. w. — Wenn der Zucker nun die ihm beigelegten guten Wirkungen gegen mehre der genannten innerlichen Uebel haben soll, so muß er sehr weiß, klingend, glatt, fest, etwas durchsichtig und feinkörnig seyn, einen sehr süßen, reinen Geschmack und keinen Geruch haben, und sich in reinem Wasser ganz klar auflösen lassen. Auch muß man vor Verfälschungen desselben durch Kupfer, Blei, Zinkvitriol u. s. w. gesichert seyn. Die beste Art des innerlichen Gebrauchs ist 2 bis 4 Loth Zucker in Wasser aufgelöset, einige Mal des Tages zu verzehren.

Don Miguel als Bühnendichter. Als sich Herr von Weech (nach der Auflösung der Konstitution) in Lissabon befand, wohnte er im Theater von S. Carlos einer großen Oper und Pantomime bei, und war erstaunt über die vielen Juwelen, womit sich die Damen geschmückt hatten. Viele trugen in den schönen schwarzen Haaren, an Hals, Brust und Händen eine so große Menge der herrlichsten Brillanten, daß man von dem unbeschreiblichen Lichte, welches von ihnen ausströmte, beinahe geblendet wurde. Statt des bei uns üblichen Händeklatschens ist es in Portugal Sitte, mit den Schnupftüchern zu winken. Tausende flatterten in der Luft und die Majestäten erwiederten den Gruß auf dieselbe Weise. Eine Stunde dauerten die Vivas, aber es war keine Herzlichkeit dabei. Die Pantomime, welche gegeben wurde, war ein elendes Possenspiel, als dessen Verfasser man allgemein Don Miguel bezeichnete. Die Bemühungen der Königin, die Truppen durch den Infanten Don Miguel verführen zu lassen, die Verjagung der Cortes durch Soldaten des 18ten und 23sten Regiments, welche wirklich auf dem Theater erscheinen, die Aussöhnung des Königs mit seinem Sohne, sein Einzug in Lissabon, kurz alle Scenen des gegenseitigen Verraths und einer Wortbrüchigkeit, womit man dem Volke ein gefährliches Beispiel gab, wurde auf die gemeinste und plumpeste Weise vorgestellt und endlich die ganze Königl. Familie in Kleidung und Geberden von den Tänzern so täuschend nachgeahmt, als beabsichtigte man, sie lächerlich zu machen. — Als von Weech nach Hause ging, war er Zeuge, wie eine Rotte von Barbaren, von Priestern angereizt, sich bemühte, den prächtigen Denkstein, der auf dem Konstitutionsplatze

stand, umzureißen. Da es an Werkzeugen gebrach, löseten die Mönche die Stricke von ihren Kutten, banden sie zusammen, befestigten sie an die Quadersteine und ermunterten die Zuschauer auf die zudringlichste Weise, ihnen ziehen zu helfen, aber sie fanden nur bei der Hefe des Volks Gehör.

Theater.

Zum Benefiz für Herrn Regisseur Mejo und Frau; zum erstenmal: 1) Sauer ist süß, oder: Vater Dominique. Drama in 1 Aufzuge, nach dem Französischen von Lebrun. 2) Das Liebesprotokoll. Lustspiel in 3 Akten von Bauernfeld. 3) Das Fest der Künstler. Liederspiel in 1 Akt, nach dem Französischen, Musik arrangirt von Mejo.

Der Verfasser des ersten Stücks hätte eben so gut sagen können: Der Essig ist süß, indem derselbe nach dem Inhalte des kleinen, recht gut dramatisirten Schauspiels ein liebendes Paar recht glücklich macht, — ein Essighändler hat nämlich so viel Geld durch seinen Fleiß erworben, daß sein Sohn die Tochter eines zu Grunde gerichteten Kaufmanns, der bei der Wahl eines Schwiegersohnes nothwendig auf Geld sehen muß, anhält und dadurch sein Lebensglück gründet. Recht gut ist in das Stück ein Juli-Ritter verwebt, der außer dem Ehrenkreuz auf der Brust eben nicht viel von Ehre besitzt. Herr Baudius stellte ihn recht ergötzlich dar. In Herrn Neustädts Organ scheint etwas zu liegen, was ihm eine wahre Darstellung solcher gutmüthiger, humoristischer Charaktere wie Dominique, sehr erschwert. Es fehlt ihm der Schmelz, deshalb geht er dann oft zu weit in den Mitteln, zur Bezeichnung jener Charakterseite, — er wird zu gewöhnlich hausväterlich. Wir haben ja den Essighändler schon in einer andern Bearbeitung gesehn*). — Das Liebesprotokoll, ein keckes Spiel mit Amors Pfeilen, ist als solches nicht leicht und witzig genug, die Handlung ist zu wenig prägnant, der Dialog zu wenig geistreich. Sonst ist die Staffage des Stücks nach allen Regeln der Technik und nach allen Gesetzen des Gleichgewichts aufgerichtet. Einem witzigen, lebenslustigen Nichtchen steht ein sehr alltägliches, phlegmatisches Töchterchen, einem sehr gewandten und abgeschliffenen Hauptmann ein sehr verlegener und fast ungeschliffener Referendar, einem reichen Banquier, der streng eingebildet an Vorzügen — namentlich am Adel — hängt, ein Kriminalrath gegenüber, der nur in der Realität das Heil des Lebens sucht, und alle diese Gegensätze werden durch die Laune und die Intrigue eines genialen Schauspielers verbunden, jene sind die Stützen, dieser der Mörtel des Baues. Ein solches Haus fällt zwar nicht leicht ein, aber es gewährt an sich noch keinen angenehmen Anblick, wenn nicht die äußere Verkleidung uns das innere Gewebe verdeckt, wenn nicht der Putz den festen Bau auch zu verschönern sucht. Eine solche heterogene Anlage der Charaktere läßt nicht leicht eine Vermischung der Gränzen zu, allein dem Auge muß die nackte Anlage durch eine interessante Intrigue und durch alle jene höheren Vorzüge, welche das Drama erst zu einem Gedichte machen, entrückt werden, wir müssen nicht durch das Einzelne fest gehalten, sondern durch das Ganze entzückt werden. An dieser poetischen Inkarnation fehlt es dem Liebesprotokoll von Bauernfeld allerdings noch sehr, es ist aber doch wenigstens nicht ohne Sinn und Verstand, wie manches andere hochgepriesene Machwerk, abgefaßt, und amüsirt bei einer im Ganzen so gelungenen Vorstellung, wie die hiesige ist, gewiß den größeren Theil des Publikums. Herr Wohlbrück traf den feinen Ton des Banquiers Müller mit der halben Million und der halbgöttischen Verehrung für Alles, was Adel heißt, sehr gut, Noblesse muß überhaupt allen seinen Darstellungen von Personen aus den höhern Kreisen nachgerühmt werden, und er kann hierin manchem unsrer Schauspieler als Muster dienen. Seine Tochter (Mad. Wiedermann) tritt wenig hervor, die Nichte des Kriminal-Raths Scharf — Herr Baudius, gab den Geschäftmann recht gut — ist ihr geistig zu sehr überlegen. Die Rolle ist vom Dichter mit besondrer Vorliebe behandelt, und Demois. Sutorius fehlt es nicht an Tournure und Geist, in dem Charakter dieser Dame von Welt und Erfahrung einzugehn. Herr Nolte ist manchmal zu nachläßig in der Sprache, ein Hauptmann, wie Baron Fels, muß die gewählten Worte auch gewählter sprechen. Herr Hensel kann den Referendar wohl schüchtern, aber ja nicht bornirt spielen, — übrigens benimmt sich derselbe, obgleich von seiner Tüchtigkeit gesprochen wird, einmal dem Hauptmann gegenüber, wohl zu dumm, dieser behandelt ihn ziemlich determinirt. Der Schauspieler Wahl, welcher die Intrigue schlägt, ist freilich kein Raupach'scher Till, — Herr Mejo konnte unmöglich viel aus demselben machen. — Herrn Mejo's Musik zum Fest der Künstler war recht zweckmäßig arrangirt, besonders das Quodlibet. Es ist ein Seitenstück zum Fest der Handwerker, ohne den bunten Wechsel der Bilder und die hervorstehenden Charaktere aus dem Leben, wie dieses, wiederzugeben. Durch sehr lebendiges Spiel hät sich ein solches Tableau. — Ein Herr von Perglas, vom ehemaligen Hoftheater zu Leipzig, hat als Laufenheim im Turnier zu Kronstein gastirt. Nach der folgenden Rolle soll über ihn ein Urtheil abgegeben werden. Montag den 25sten sehen wir auf unsrer Bühne eines der wenigen Stücke, welche in der neusten Zeit auf den meisten deutschen Bühnen, erst kürzlich in Dresden, mit dem glänzendsten Erfolge gegeben worden sind, *) — die Gebrüder Foster. Herr Nolte hat es zu seinem Benefiz gewählt, — Ref. wünscht ihm die Theilnahme des Publikums, welche sein rüstig emporstrebendes Talent verdient.

*) Das heißt richtiger, „Sauer ist süß“ ist eine tadelnswerth verkürzende Umarbeitung des alten Mercier'schen Dramas: „Der Essighändler“, in dessen Titel- und Hauptrolle einst so manche berühmte Französische und Deutsche Schauspieler glänzten. K. S.

*) Auch in Berlin hat das höchst wirksame Stück großen Success gehabt und oft das Haus gefüllt. Herr Nolte konnte nicht leicht eine bessere Wahl treffen. K. S.

Berichtigung. In der letzten Miszelle der gestrigen Zeitung, welche von dem neuen, auf dem Berliner Königsstädter Theater gegebenen Holtei'schen Drama berichtet, dessen ausgezeichnet günstige Aufnahme auch mehre Privat-Briefe bestätigen, sind Z. 8 v. o. die Worte „und welches“ zu streichen.

Mehreren an uns ergangenen schriftlichen Anerbietungen, Anfragen etc. beehren wir uns vorläufig zu entgegnen, dass die Verhältnisse bis jetzt nicht gestatten, dieselben genügend zu beantworten, und dass nähere Erklärungen bis zu unserm persönlichen Eintreffen in Breslau verschoben bleiben müssen.

C. Remie. C. v. Holtei.

Auflösung des Palindroms in Nr. 45:
Zeus und die Stadt Suez.

Homonyme.

Genuß von süßer Art ich weiblich Dir gewähre,
Der, wenn ich männlich bin, der Männlichkeit entbehre.
K. S.

Theater-Nachricht.

Sonnabend den 23. Februar. Der junge Ehemann. Lustspiel in 5 Akten von A. Preiß. Herr Perglas, vom Königl. Sächs Hoftheater zu Leipzig, Chevalier Oskar, als zweite Gastrolle. Hierauf zum drittenmale: Das Fest der Künstler. (Seitenstück zum Fest der Handwerker.) Die Musik arrangirt von Franz Mejo, Regisseur der hiesigen Bühne.

Sonntag den 24. Februar. Robert der Teufel. Große heroisch-romantische Oper mit Tanz in 5 Akten. Musik von Meyerbeer.

Montag den 25. Februar. Zum Benefiz des Herrn Nolte, zum erstenmale: Die Gebrüder Foster, oder: Das Glück mit seinen Launen. Dramatisches Gemälde in 5 Akten, aus dem Englischen von L. Schneider.

Technische Versammlung.

Montag, den 25. Februar, Abends 6 Uhr: Herr Gymnasial-Lehrer Kletke wird eine neue Wasserpresse zum Abhobeln von Hölzern beschreiben, und die Kraft des Wasserdruckes durch Experimente erläutern. Zum Schlusse einige technische Mittheilungen.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Nachmittags 2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen:
Baumgarten bei Ohlau, den 21. Februar 1833.
Steinmann, Königl. Justizkommissar.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh um 8 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Bianka geb. Stachelroth, von einem gesunden Mädchen, zeigt Freunden und Verwandten ergebenst an:
Mankerwitz, den 21. Februar 1833.
Dr. Martin.

Todes-Anzeige.

Nach dem Rathschluß des Unerforschlichen, entschlief zum ewigen Frieden, den 20sten dieses, Morgens um halb 5 Uhr, meine theure Gattin, Fanny geb. Großer, an den Folgen eines bösartigen Friesels; in demselben Blüthen-Alter von 28 Jahren folgte Sie binnen Jahres-Frist Ihrer vorangegangenen Schwester, in die Gefilde der Seligen; ich stehe nun zum zweitenmal, verwaist mit meinen unmündigen Kindern, und einer tiefgebeugten Mutter, welche durch diesen Verlust ihr letztes Kind verlor, trost os am Grabe der Geliebten. Verwandte und Freunde, fühlet in stiller Theilnahme unsern unaussprechlichen Schmerz.
Breslau, den 22. Februar 1833.
Fiebig,
Prem.-Lieut. der 6ten Artillerie-Brigade.

Todes-Anzeige.

Am 20sten d. M. endete, in Folge eines unglücklichen Sturzes mit dem Wagen, unser geliebter Mitschüler und Freund, Karl Zimmermann, in einem Alter von 19 Jahren. Indem wir seinen Verlust schmerzlich bedauern, erfüllen wir die traurige Pflicht, dieses hiermit seinen Freunden anzuzeigen.
Breslau, den 22. Februar 1833.
Die Eleven der
Königl. Kunst- und Bauhandwerksschule.

Todes-Anzeige.

Am 14ten d. M. ging zu einem bessern Leben unser innig geliebter Sohn und Bruder, Conrad Lüke, Diakonus in Schweidnitz, in dem hoffnungsreichen Alter von 31 Jahren. Diesen für uns so schmerzlichen Verlust zeigen wir entfernten Freunden des Entschlafenen mit der Bitte um stille Theilnahme an, und verbinden damit den herzlichen Dank für die vielen Beweise der Liebe, die dem Dahingeschiedenen, während seiner kurzen Wirksamkeit, auf seinem Krankenbette und selbst in seinem Tode geworden.
Mühlwitz, den 21. Februar 1833.
Die Mutter und Geschwister des Verstorbenen.

Für ächte Künstler.

Beim Geigen-, Guitarren- und Harfenbauer Ernst Liebich in Breslau (wohnhaft Neumarkt Nr. 16) ist eine, von Antonius Straduarius in Cremona Anno 1700 gebaute, Originalgeige mit ausgezeichnet gutem Ton und von seltner solider Bauart für einen, einem solchen Instrumente angemessenen billigen Preis, sogleich zu verkaufen. Jedem wirklich Kauflustigen wird der Inhaber dieser Rarität dieselbe mit Vergnügen zeigen, und sie nach Belieben untersuchen lassen.

Anzeigen, Prospekte und Verzeichnisse der
neuesten Musikalien,
so wie die gedruckten Bedingungen der Musikalien-Leih-Anstalt, werden auf Verlangen unentgeldlich verabreicht; auch sind alle öffentlich angezeigten Musikalien gleichzeitig vorräthig
bei F. E. C. Leuckart,
Buch-, Musik- und Kunsthandlung
(am Ringe Nr. 52)

Die fünfte Fortsetzung zu dem Haupt-
Catalog der
Leuckart'schen Lesebibliothek,
(am Ringe Nr. 52,)
welche fortwährend mit den neuesten Erscheinungen vermehrt wird, ist vor Kurzem erschienen, und giebt von den bedeutenden Anschaffungen den untrüglichsten Beweis.

Hiesige und Auswärtige können jederzeit der Leihbibliothek, dem Journal- u. Taschenbuch-Lesezirkel, der Jugendbibliothek, dem Lesezirkel der neuesten Bücher und Modejour-

* *

nal-Lesezirkel beitreten; auch sind 100 und mehr Bände zum Wiederverleihen unter billigen Bedingungen zu erhalten.

Literarische Anzeigen der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

In der Jägerschen Buch-, Papier- und Landkartenhandlung in Frankfurt a. M. ist erschienen, und in allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. zu haben:

Bibliothek der katholischen Kanzelberedsamkeit. Herausgegeben von Dr. Räß und Dr. Weis. Zwölfter Band, Ostercyclus. Mit den Bildnissen des Cardinal de la Lüzerne, und des Bischofs von Straßburg, Lepappe de Trevere. gr. 8. cartonnirt. Preis 21 Gr. oder 1 Fl. 36 Kr.

Der so eben erschienene 12te Band dieser als klassisch anerkannten Bibliothek enthält eine Sammlung ausgezeichneter Oster-Predigten der berühmtesten katholischen Kanzelredner älterer und neuerer Zeit, — so wie der 11te Band desselben Werkes eine vortreffliche Auswahl von Predigten über Drangsale und Buße. — Es bedarf wohl nur dieser Anzeige, um außer den zahlreichen Abnehmern auch die übrige hochwürdige Geistlichkeit auf die Brauchbarkeit der beiden obigen Bände für die nächste Zeit aufmerksam zu machen. — Die Bände der Bibliothek der katholischen Kanzelberedsamkeit sind fortwährend durch jede solide Buchhandlung zu beziehen, und zwar Band 1—8, jeder von 10 Bogen, à 16 Gr. oder 1 Fl. 12 Kr.; die Bände 9 bis 12, jeder von 20 Bogen, à 21 Gr. oder 1 Fl. 36 Kr. — Sollten einzelne Buchhandlungen ihren Abnehmern die Fortsetzung des 11ten und 12ten Bandes nicht zugesandt haben, so ersuchen wir letztere durch eine andere solide Buchhandlung zu bestellen, und der schnellsten Besorgung gewiß zu seyn.

Stuttgart. In der E. Schweizerbart'schen Verlagshandlung erschien so eben die zweite Lieferung einer:

Praktischen und vollständigen Sprachlehre zum Gebrauche für Deutsche, welche französisch lernen wollen, mit einem ergänzenden grammatikalischen Journal vermehrt, welches die Auflösungen derjenigen Schwierigkeiten enthält, die in der Sprachlehre selbst nicht abgehandelt werden konnten. Im Verein mit de Bancenel, Brüstlin und Chavanieux herausgegeben von Gerard, Baccalaureus der schönen Wissenschaften und der Rechte, ehemaligem Mitglied der Universität von Frankreich, Professor an der Königlichen Offiziers-Bildungs-Anstalt in Würtemberg. Subscriptions-Preis 24 Kr. 6 gGr. pr. Heft.

Wir lassen dieses gediegene Werk in 12 bis 15 Lieferungen von je 6 Bogen groß Oktav-Format erscheinen, nicht allein um die Anschaffung desselben zu erleichtern, sondern auch solchen, denen die Lust und Zeit zum Studium ganzer Bände mangelt, dadurch, daß nur jeden Monat eine Lieferung erscheint, Gelegenheit zu geben, sich nach und nach die Regeln einer Sprache anzueignen, welche in neuerer Zeit so zu sagen zur europäischen geworden ist, da sich Jeder, der einigermaßen Anspruch auf Bildung macht, mit dem Studium derselben beschäftigt. —

Die günstige Theilnahme, welche das Werk bereits überall fand, sichert den ungestörten Fortgang desselben. Wir laden zu fernern Subscriptionen ein, die jede Buchhandlung des In- und Auslandes übernimmt, in Breslau die Buchhandlungen von Josef Max und Komp., W. G. Korn u. A.

Bei Goedsche in Meissen ist erschienen, und in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp., so wie in allen andern Buchhandlungen daselbst und anderwärts, (in Löwenberg bei Eschrich u. Comp., in Neisse bei Hennigs) zu haben:

Allgemeine Weltgeschichte in Bildern, oder Bildergallerie zur Weltgeschichte, von den frühesten Zeiten bis zum Jahre 1832.

Nebst einem

Lehrbuche der allgemeinen Weltgeschichte und erläuterndem Texte zu den Abbildungen.

1s Heft schwarz 4 Gr., illuminirt 8 Gr.

Dieselbe Ausgabe ohne das Lehrbuch der Weltgeschichte

1s Heft schwarz 3 Gr., illuminirt 7 Gr.

Letztere Ausgabe ist besonders für diejenigen bestimmt, welche schon im Besitz einer Weltgeschichte sind.

Bei der jetzt stets rege vorwärts schreitenden Bildung aller Stände findet namentlich das Studium der Geschichte immer mehr Freunde und Anhänger, und verdient dieß bei seiner großen Wichtigkeit in Bezug auf geistige Freiheit und Aufklärung. — Das Auffassen und Festhalten geschichtlicher Thatsachen und Erzählungen wird durch bildliche Darstellung derselben dem Gedächtniß sehr erleichtert, um so mehr wird allen Freunden historischer Lektüre, so wie der Jugend diese Bildergallerie wi[illegible] kommen seyn, worin, nach Auswahl eines sehr geachteten Lehrers der Geschichte, die Hauptmomente derselben bildlich dargestellt werden.

Jedes Heft [illegible] der Ausgaben enthält nebst Text 4 ganz vorzüglich gezeichnete und lithographirte Abbildungen auf schönes

Velinpapier. Das Ganze wird ohngefähr aus 20 Heften bestehen und alle 2 Monate oder 6 Wochen ein Heft erscheinen.

So eben ist erschienen, und in allen Buch- und Kunsthandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. zu haben:

Schönheit und Gesang.

Großes lithogr. Tableau, 19 Zoll breit, 26 Zoll hoch.
Preis 16 Gr.

Enthaltend die sehr ähnlichen Portraits der Damen Seidler, Schechner, Schröder-Devrient, Pirscher, Heinefetter, Fischer in reizender Gruppirung von Wolken umgeben und Emblemen der Musik.

Dieses äußerst angenehme, schön ausgeführte Blatt eignet sich sehr zu einer geschmackvollen Zimmerverzierung. Es werden in kurzem noch einige dergleichen Blätter folgen.

Leipzig. Industrie-Comptoir (Baumgärtner).

In der Antiquar-Buchhandlung J. H. Zehdniker, Kupferschmiede-Straße Nr. 14, ist zu haben: Niemeyer's Grundsätze der Erziehung und des Unterrichts für Eltern, Hauslehrer und Schulmänner. 3 Thle. 1818, schönes Exemplar. Ldpr. 5 Rtlr. 15 Sgr., in Hfrzbd., für 3 Rtlr. 20 Sgr. Campe, Allgemeine Revision des gesammten Schul- und Erziehungswesens. 16 Bde., vollständig und gut gebunden, für 3 Rtlr. 20 Sgr. Dinter's Schullehrer-Bibel des Alten Testaments. 3 Bde. 1827, ganz neu, in schönem Hfrzbd., für 2 Rtlr. Die Stunden der Andacht. 12 Bde. 1829, ganz neu, für 4 Rtlr. 20 Sgr. Knapp's Dogmatik. 2 Thle. 1827. Hfrzbd., für 3 Rtlr. De Wette's Commentar über die Psalmen, 1823. Hfrzbd., für 2 Rtlr. Winer, biblisches Realwörterbuch, 1820. 2 Thle. v. A—Z, ganz neu. Hfrzbd., für 2 Rtlr. 20 Sgr. Die heiligen Schriften des Alten und Neuen Testaments in 200 schönen biblischen Kupfern dargestellt. 2 Bde. Ldpr. 15 Rtlr., in Halbfrzbd., für 5 Rtlr. Krasickis Werke. 9 Bde. 1824, ganz neu, für 3 Rtlr. 20 Sgr. Trotz, Polnisch-Deutsches und Deutsch-Polnisches, auch Französisch-Polnisch-Deutsches Lexikon. 4 Bde., jeder von A—Z. Ldpr. 16 Rtlr., in Hfrzbd., für 8 Rtlr.

☞ Beim Antiquar Sington, Kupferschmiedestraße Nr. 21, ist zu haben: Geist aus Luther's Schrift. o. Concordanz d. Ans. u. Urtheil. Dess. ü. d. wicht. Gegenst. d. Glaub., d. Wissensch. u. d. Lebens. Herausg. v. Zimmermann, Rust u. mehr. a. Darmst. 1831. 10. Abtheil. in 4 Bänd. L. 8 Rtlr. f. 4¾ Rtlr. Luthers Werke. 10 Bnde. Hmb. 1826. f. 2 Rtlr. 10 Sgr. Brettschneider, Lexic. in nov. Testam. Schrbp. Lps. 1829. L. 8 Rtlr. f. 4 Rtlr. 20 Sgr. neu. Frnzb. Makeldei, Röm. Recht. 1831. f. 2¾ Rtlr. Strombeck, Ergänz. d. Landr. 3 Bnde. 1829. für 6¼ Rtlr. Dass. 1824. 2 Bnde. f. 2 Rtlr. Luth. Bibel. Fol. m. vielen Kupf. f. 1 Rtlr. 20 Sgr. Hübners Convers.-Lex. f. 18 Sgr. m. K.

Die Cosmoramen,
oder Gemälde nach der Natur,

die nicht allein vaterländische Gegenden, sondern auch interessante Ansichten darstellen, sich überall ungetheilten Beifall erwarben, und von Zeit zu Zeit mit neuen Ansichten abwechseln werden, sind täglich, früh von 9 Uhr bis Abends 9 Uhr auf der Ohlauer-Straße Nr. 24, nahe am Schwibbogen, zu sehen. Mayer.

Auktion.

Am 26sten d. M., Vorm. von 9 Uhr und Nachm. von 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse Nr. 49 am Naschmarkte, mehre kleine Nachlasse, bestehend in 2 goldenen Ketten, wovon eine mit Brillanten besetzt, in einer goldn. Uhr, in Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, Meubles und Hausgeräth, an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 20. Februar 1833.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Bekanntmachung.

Der Gürtlergesell Bruno Ludolph Gottlieb Stephani in Tschirne, Bunzlauer Kreises, ist rechtskräftig für einen Verschwender erklärt worden, weshalb jedermann gewarnt wird, sich mit ihm in keinerlei Rechtsgeschäfte einzulassen und ihm nicht den mindesten Kredit zu geben.

Wehrau, den 8. Februar 1833.

Das Reichsgräflich zu Solms Tecklenburgsches Gerichts-Amt der Herrschaft Siegersdorf.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Der hiesige bürgerliche Ackerbesitzer Wilhelm Straßburg und die Vorwerksbesitzerin, verwittwete Thomas, geborne Habel, haben vor Vollziehung der Ehe die hierselbst unter Eheleuten geltende Gemeinschaft der Güter ausgeschlossen, welches hiermit öffentlich bekannt gemacht wird.

Striegau, den 9. Februar 1833.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Anzeige für Apotheker.

Das rege Interesse, welches sich von vielen Seiten für mein Institut ausgesprochen, und das sichtliche Gedeihen desselben bestimmen mich, der neuen Lehr-Anstalt auch für die Zukunft meine besten Kräfte zu widmen. Ich zeige daher hiermit ergebenst an, dass zu Ostern 1833 wiederum einige Pharmaceuten, die sich ihrer Studien und Staats-Prüfung wegen nach Berlin begeben wollen, in meinem Hause Aufnahme finden können.

Die Bedingungen, welche ich auf postfreie Briefe gern mittheile, sind so gestellt, dass es fast unmöglich ist, hier auf eine billigere und anständigere Weise zu subsistiren.

Ueber die Tendenz des Instituts findet sich übrigens das Ausführliche in dem von mir herausgegebenen Berliner Jahrbuche für die Pharmacie von 1833.

Berlin im December 1832.

Professor Lindes.

Gute Reise-Gelegenheit
nach Berlin, auf der Antonien-Straße Nr. 30 im alten Tempel

Fleckige, schadhafte Papier- und Strohhüte aller Art, werden ganz neu — (nach den elegantesten, gestreiften, karirten und glatten Seiden-Zeugen) — und in allen beliebigen Farben auf das schönste ächt und dauerhaft gefärbt, welche gewaschen werden können und durch Nässe keinen Schaden leiden, bei

Ida Loobs,
Ohlauer-Straße am Schwiebogen Nr. 1,
2 Stiegen hoch.

Billig zu verkaufen sind zwei neue Roßhaar-Matrazzen, mehre bunt und grün gemalte Fenster-Rouleaux, desgl. Fenster-Vorsetzer, einige Ofenschirme, und schöne spanische Wände, auf dem Kränzelmarkt, im Meubel-Gewölbe, der Apotheke gegenüber.

Tabak-Auktion.

Circa 500 Ctnr. alter abgelagerter Märkscher Rolltabak soll Montag den 25. Februar, früh von 9 bis 12 Uhr, Nachmittag von 2 bis 5 Uhr, für auswärtige Rechnung, im Lübbertschen Magazin, Remise Nr. 13, in der langen Gasse, Nicolai-Vorstadt, meistbietend versteigert werden von

C. A. Fähndrich.

Tabak-Auktion.

Bei der gestern von mir zum 25sten d. angekündigten Rolltabak-Auktion kommen auch 15 Ctr. Carotten in 1 Ctnr.-Fäßchen mit vor.

Breslau, den 20. Februar 1833.

C. A. Fähndrich.

Wir erhielten einen neuen Transport von nachstehenden Stahl- und Eisenwaaren und verkaufen dieselben zu Fabrikpreisen:

Sensen, Sicheln, Strohmesser, Schaufeln, Schaafscheeren, Schlösser, Ofen- und Zugthüren, Feuerschaufeln und Zangen, Maurerkellen, Aexte, Hämmer, Zangen, Feilen, Sägen, Hobeleisen, Stemmeisen, Koffeebrenner, Striegeln, Wiegemesser, Hackmesser, Tafel-, Tranchir-, Dessert-, Taschen-, Barbier-, Trenn- und Federmesser, Leinwand-, Papier-, Lampen-, Damen- und Schneiderscheeren, Lichtscheeren, Pfropfenzieher, Fingerhüte, Damenhaken und Stäbe, Nadeln, Feuerstähle u. s. w. Ferner: alle für die Herren Tischler zu brauchenden Gegenstände, für die Herren Schuhmacher: Locheisen, Messer, Erdter, Brennzeuge, Hämmer, Zangen, Stiefeleisen, Stifte u. s. w. Draht in allen Nummern.

J. Weck und Comp.,
Metallwaaren-Handlung und Fabrik, Schmiedebrücke Nr. 62, im ersten Viertel vom Ringe.

Billard-Verkauf.

Zwei vorzüglich gut gearbeitete Wiener Billards von schönem Birkenholz, beide komplet aufgestellt, und zwei von Elsenholz, welche weit billiger verkauft werden können; auch habe ich einen bedeutenden Vorrath von ganz vorzüglichen Queue's mit Adern und aus 32 Theilen, auch welche, die man als Stock zugleich benutzen kann.

Fahlbusch, Tischlermeister,
Stockgasse Nr. 19.

Transparente Rouleaux,

und elegante Fenster-Vorsätze, so wie auf Parchend lakirte Decken auf Tische, Comoden, und dergl. Untersätze zu Terrinen, Lampen und Gläsern, empfingen wieder

Günther und Müller,
am Ringe Nr. 51, im halben Mond.

Alle Arten Neusilber-Waaren,

als: Messer, Gabeln, Thee-, Eß- und Gemüse-Löffel, Sporen, Steigbügel, Candaren, Sahn- u. Suppenkellen; ferner: **Wiener und Dresdner vergoldete Holzleisten** zu Spiegel-, Bilder-Rahmen u. s. w.; **ächte Mailänder wasserdichte Herrenhüte** neuester Façon, erhielten wieder in bedeutenden Sendungen, und verkaufen Alles zu den wohlfeilsten Preisen:

Hübner u. Sohn, Ring Nr. 32, eine Stiege hoch.

Sonntag den 24. Februar c. findet bei mir ein großes Silber-Ausschieben und ein gut besetztes Concert statt. Der erste Gewinn ist eine silberne Repetir-Uhr, wozu höflichst einladet:

Riegel zu Rothkretscham.

Alkoholometer, Lutter-, Bier-, Brandtwein-, Essig-, Milch- und Zuckerprober, Maisch-, Bade- und Witterungs-Thermometer, Araeometer, Barometer und dergleichen von Greiner in Berlin; und alle Arten Augengläser von vorzüglicher Güte, empfiehlt der Optikus L. H. Seifert jun. Ring, Nr. 41, Seite Albrechtsstraße.

Bekanntmachung.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß bei mir eine Auswahl von Billards zu haben ist, welche aufs Modernste verfertigt sind; auch empfehle ich mich mit guten Queues, welche ich sowohl einzeln als im Ganzen verkaufe.

S. Dahlem, Tischlermeister,
auf der Goldnen-Rade-Gasse Nr. 11.

Gelder auf Wechsel werden ausgeliehen vom Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Visiten-Karten

werden zu den billigsten Preisen gefertigt, in der Steindruckerei von C. G. Gottschling, am Ringe Nr. 46, neben der Naschmarkt-Apotheke.

Eine Partie alter abgelagerter Spiritus à 80% wird zu sehr billigen Preisen verkauft

Albrechts-Straße Nr. 17 parterre.

Wein-Empfehlung.

Einen äußerst billigen ganz guten alten Franzwein ohne alle Säure, die verschlossene Bout. zu 16 Sgr., empfiehlt hiermit ergebenst: die Weinhandlung, Blücherplatz Nr. 18.

Schafvieh-Verkauf.

Das Dominium Nimkau bei Neumarkt bietet folgende Sorten Schafvieh zum Verkauf aus:
500 Stück Merino-Zucht-Mutter-Schafe à 12 Rtlr.
500 Stück hochveredelte Zucht-Mutter-Schaafe à 7 Rtlr.
und 100 Stück Merino-Sprungböcke zu resp. 10 Rtlr., 20 Rtlr. und 30 Rtlr. das Stück.
Dieselben stehen vom 15. Februar a. c. ab in Nimkau zur Ansicht, können von den Herren Käufern, nach der Schur in Empfang genommen werden, und werden sich sowohl durch Gesundheit als Woll-Feinheit und sonstige gute Eigenschaften den Herren Schafzüchtern empfehlen.

Junge Leute, welche im Feldermessen und Feldertheilen geübt sind, können fortwährende Beschäftigung erhalten. Wo? sagt auf portofreie Briefe das

Anfrage- und Adreß-Büreau
zu Breslau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Verloren.

Montag den 18ten ist an der Sandkirche ein goldener Siegelring mit gestochenem Goldtopas, verloren gegangen. Wer denselben Sandstraße Nr. 5 abliefert oder Nachricht über ihn zu geben weiß, erhält 2 Thaler Belohnung.

Bleichwaaren-Besorgungen, direkt für den Bleichbesitzer Herrn Tschentscher jun. in Hirschberg, übernimmt wie im vorigen Jahr unter Zusicherung möglichster Billigkeit: Wilh. Regner,
goldene Krone am Ringe.

Die zu den Rittergütern Klein-Peterwitz und Klein-Ellguth gehörigen Vorwerke werden zu Johanni d. J. pachtlos. Im Auftrage der Vormundschaft des Besitzers, Herrn Reichs-Grafen Maximilian von Hatzfeldt, werde ich diese Vorwerke auf anderweitige 6 oder 9 Jahre öffentlich, jedoch unter Vorbehalt des Zuschlages, verpachten. Hierzu steht ein Termin auf Dienstag den 2ten April 1833, Vormittags, im hiesigen Schlosse an. Die Verpachtungsbedingungen, so wie die Realitäten-Verzeichnisse können vom 15ten März an täglich während der Amtsstunden in meiner Kammeral-Amts-Kanzlei eingesehen werden.
Schloß Trachenberg, den 19. Februar 1833.
Fürst von Hatzfeldt.

Ich habe vor einigen Tagen den 4ten Transport
Kanzowschen Ostende-Canaster Nro. 1 und 2,
à Pfd. 12 und 10 Sgr.,
empfangen, und erlaube mir die ergebene Anzeige zu machen, daß diese Sendung, — dem Urtheile mehrer meiner geehrten Abnehmer zufolge — an Qualität der frühern nicht allein gleichkommt, sondern auch überhaupt an Geruch und Leichtigkeit aller Erwartung entspricht.
Breslau, den 16. Februar 1833.
Albert Jüttner,
Ursuliner-Straßen-Ecke Nr. 6.

Auf mehreres Verlangen

meiner geehrten frühern Kunden mache ich hiermit ergebenst bekannt, daß ich außer meinem Lederhandel im Ganzen,
vom 1sten März c. an gerechnet,
auch den Handel im Einzelnen wie früher betreiben werde; ich werde jeden, der mich mit seinem Vertrauen beehrt, mit reeller Waare zu den billigsten Preisen bedienen: Pierre Henry,
oder
Peter Heinrich,
Kupferschmiede-Straße Nr. 19.

Neueste Ballblumen,

und Ballschmuck in Perlen, und von Bronce mit Steinen, empfingen wieder:
Günther und Müller.

Auktion.

Es sollen Montag, den 25. Februar d. J. Vormittag von 9—12 Uhr und Nachmittags von 2—5 Uhr, Albrechtsstraße im Pensionärhause Nr. 11, mehrere Effekten öffentlich versteigert werden. Namentlich Kupfer, Zinn, Messing, Meubles und verschiedene andere brauchbare Geräthschaften.
Piere, Auktions-Kommissarius.

Stettiner Bier
von vorzüglicher Güte, in ganzen und halben Flaschen, à 6 Sgr., offerirt F. Frank,
Schweidnitzer-Straße Nr. 28.

Wegen Kränklichkeit des Eigenthümers ist das Haus Nr. 3, am Kränzelmarkt zu verkaufen. Das Nähere Altbüßerstraße Nr. 41, beim Wirth, wo auch die Bäckerei zu vermiethen ist.

Schnelle Reise-Gelegenheit nach Berlin ist bei Meinicke, Kränzelmarkt- und Schuhbrückenecke Nr. 1.

Zu vermiethen:

eine Parterr-Gelegenheit, bestehend aus 4 Piecen, Küche und Küchenstube, auch Keller, passend zu jedem öffentlichen Nahrungsbetriebe, ist Albrechts-Straße Nr. 22, ohnweit dem künftigen Königl. O.Postamte, von Ostern od. Johanni ab zu vermiethen.

Zu vermiethen und Ostern zu beziehen, Schweidnitzerstraße Nr. 28, im 2ten Stock, 1 Stube nebst Kabinet und Küche. Das Nähere im Gewölbe.

Ein offenes freundliches Gewölbe mit einem Seitenkabinet auf der Schweidnitzer-Straße, nahe am Ringe, ist bald zu vermiethen. Das Nähere in der Handlung am Ecke des Ringes und der Schweidnitzer-Straße.

Neue Frühbeetfenster stehen sehr billig zum Verkauf: Albrechts-Straße Nr. 42.

In dem neu erbauten Hause: Schweidnitzer Thor, Teichstraße Nr. 30, dem Zahnschen Garten gegenüber, sind mehre freundliche Logis bald zu vermiethen. Das Nähere täglich Nachmittag beim Eigenthümer daselbst.

☞ Auf dem Dominium Groß-Zauche bei Trebnitz steht ein, durch Nachzucht entbehrlich gewordener, schwarz-blesser, noch nicht vierjähriger ächter Schweizer Stier von außerordentlicher Größe und Statur, für dessen Frommseyn und Brauchbarkeit gebürgt wird, sofort zu verkaufen.

Zwei einzelne Stuben am Ringe, mit und ohne Meubles, sind von Ostern ab zu vermiethen, und das Nähere beim Agenten Kaiser, Nr. 34 im goldnen Stern, zu erfragen.

Am Ringe sind Stallung, Wagenplätze, Futter-Gelaß, und wenn es gefordert wird, auch Wohnung für den Kutscher zu vermiethen. Das Nähere beim Agenten Kaiser, Ring Nr. 34 im goldnen Stern.

Wohnung zu vermiethen.
Herren-Straße Nr. 7, ist eine Wohnung, in der 2ten Etage, bestehend aus 4 Stuben, 1 Kabinet, nebst Zubehör zu vermiethen, und Termino Ostern zu beziehen. Das Nähere hierüber in Nr. 4, am Ringe, in der 2ten Etage zu erfragen.

Zu vermiethen und Term. Ostern zu beziehen ist im Wallfisch, Messer-Gasse Nr. 20, die Destillateur-Gelegenheit, jetzt Speise-Anstalt, bestehend aus einem offenen Laden, nebst anstoßender Wohnung, Küche, Keller und Bodenkammer, für 75 Rthlr.; so wie auch noch einige Wohnungen für prompte Miethe-Zahler billig. Näheres bei dem Kaufmann J. Schultz, Albrechts-Straße Nr. 28.

Zu vermiethen
für Ostern d. J. im Hause Nr. 16, am Universitäts-Platze, eine Wohnung im ersten Stock, von 4 Stuben, mit einer großen Küche und allem nöthigen Beigelaß für 100 Rthlr., und eine im 3ten Stock von 3 Stuben, mit einer großen Küche, 2 Stuben-Kammern und allem nöthigen Beigelaß für 76 Rthlr., und außerdem noch ein anderes Wohnungs-Gelaß. Das Nähere beim Haushälter.

Zu vermiethen ein sehr freundliches Stübchen an einen einzelnen Herrn, für 20 Rtlr. jährlich, Büttner-Straße Nr. 31.

Zu vermiethen ist eine Wohnung auf dem Ringe, Sommerseite, die erste Etage; die Stuben sind auf das geschmackvollste und modernste gemalt. Das Nähere im Vermiethungs-Bureau: Hintermarkt Nr. 1.

In 2ter Klasse 67ster Lotterie traf in mein Comtoir:
40 Rtlr. auf Nr. 1229. — 30 Rtlr. auf Nr. 1245. 27441. 52340. — 20 Rtlr. auf Nr. 1205. 43. 80. 97. 9112. 14. 40. 24358. 27720. 27. 37. 29585. 31346. 59. 68278. 82.

Gerstenberg, Ring Nr. 60.

Bei Ziehung der 2ten Klasse 67ster Lotterie trafen folgende Gewinne in mein Komtoir:

500 Rtlr. auf Nr. 51540.
200 Rtlr. auf Nr. 79546.

80 Rtlr. auf Nr. 14877. 18740. 60952. 70856.
60 Rtlr. auf Nr. 70885.
40 Rtlr. auf Nr. 51830. 83364.
30 Rtlr. auf Nr. 4340. 18800. 21880. 21900. 32106. 39279. 45810. 45912. 49799. 51551. 60973. 69318. 49. 79547. 84. 86601. 16.
20 Rtlr. auf Nr. 4313. 23. 29. 9653. 67. 71. 14880. 18705. 19. 52. 95. 21467. 83. 21769. 71. 21897. 23591. 26974. 82. 32150. 61. 36401. 39215. 40. 97. 42946. 48. 56. 57. 45817. 45. 49708. 25. 40. 64. 51862. 82. 92. 60909. 23. 66459. 63. 70812. 44. 66. 84. 70900. 79524. 74. 76. 89. 80710. 86608. 48. 86817. 73. 75. 78.

Jos. Holschau jun.,
Blücherplatz nahe am großen Ring.

Bei Ziehung 2ter Klasse 67ster Lotterie fielen folgende Gewinne in meine Kollekte:

200 Rtlr. auf Nr. 48779.

60 Rtlr. auf Nr. 26348. 56558.
40 Rtlr. auf Nr. 16534. 18671. 24723. 59683. 63703. 81590.
30 Rtlr. auf Nr. 2652. 18667. 19731. 26306. 26676. 29406. 35802. 36117. 40108. 57910. 72384. 85485. 86118. 89403. 28. 31. 68.
20 Rtlr. auf Nr. 904. 1354. 88. 2617. 4025. 56. 10011. 10628. 40. 14272. 87. 14907. 15357. 15530. 16532. 44. 18625. 47. 74. 80. 81. 19062. 19729. 24720. 32. 40. 59. 66. 26334. 46. 49. 60. 95. 26636. 68. 29440. 99. 34139. 35837. 61. 67. 36105. 14. 16. 85. 37647. 79. 38325. 39828. 46. 40101. 7. 32. 43118. 48701. 22. 25. 56. 70. 56518. 22. 33. 60. 59657. 92. 60338. 44. 63603. 13. 14. 63712. 51. 63. 72309. 79. 78204. 78871. 75. 86. 92. 79127. 50. 91. 92. 81531. 78. 80. 91. 96. 81906. 52. 85071. 82. 85. 85103. 40. 86020. 49. 86138. 87856. 92. 89507. 70. 92.

Schreiber,
Blücherplatz im weißen Löwen.

Angekommene Fremde.

In 3 Bergen: Hr. Gutsbesitzer v. Stechow a. Dombritsch. — Hr. Inspekt Kunze a. Blumerode. — Im weißen Adler: Hr. Kaufm. Förster a. Marktheidenfeld. — Im blauen Hirsch. Hr. Kantor Kiehlmann a. Woldenburg. — Hr. Gutsbesitzer Wiesner a. Peisterwitz. — Im Rautenkranz: Herr Apotheker Gerdessen a. Herrnstadt. — Hr. Kaufm. Thamme a. Brieg. — Hr. Gutsbesitzer v. Rothkirch, u. Hr. Kaufm. Hoppe a. Jauer. — Im gold. Baum. Hr. Gutsbesitzer Baron von Diebitsch a. Gr. Wirsewitz. — In 2 gold. Löwen: Hr. Kaufmann Friedländer a. Brieg. — Im gold. Zepter: Hr. Ober-Amtm. Laube a. Powitzko. — In der gold. Gans: Hr. Kaufmann Engel a. Genua. — In der gold. Krone. Hr. Landschafts-Kalkulator Jäckel a. Frankenstein. — Hr. Kaufm. Liebich a. Reichenbach.

In Privat-Logis: Herrnstraße No. 2. Hr. Wollhändler Gärtner a. Berlin. — Blücherplatz No. 14. Frau Hofräthin Benzler a. Peterswaldau.